Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 70 (1925)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich, 12. September 1925 Nr. 37 70. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, Das Schulzeichnen, je 6—10 Nummern; **Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich,** jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1925:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten Schweiz	„ 10.—	„ 5.10	„ 2.60
Direkte Abonnenten Ausland	„ 12.60	„ 6.40	„ 3.30

Einzelne Nummer 30 Rp.

Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag. Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen,** Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rutishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6; Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6. Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition: Graph. Etablissemente Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4

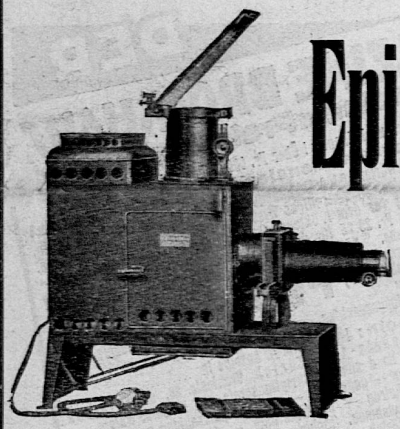
Inhalt:

September. — Geschichtsunterricht in der Volksschule, II. — Thurgauische Schulsynode in Kreuzlingen. — Adalbert Stifter. — Ketzerische Ansicht. — Die Zierschriften und ihre Verwendung im praktischen Leben. — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Sprechsaal. — Pestalozzianum. — Schweizerischer Lehrerverein. — Bücher der Woche.

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich Nr. 11.

Minerva Zürich
Rasche u. gründl. **Maturität** Vorbereitung
Handelsdiplom
Inhaber und Direktoren: **A. Merk** und **Dr. Husmann.** 2322

Musikalien klassische und moderne
Literatur für alle Instrumente und Gesang
1999/4
A. Bertschinger & Co.
Kataloge gratis
Auswahl-Sendungen
Zürich 1
Steinmühlegasse 2



Epidiaskope und Schulkinos

offeriert in großer Auswahl und prima Qualität

E. F. BÜCHI, BERN

Optische Werkstätte

Aus der reichhaltigen Lagerliste seien speziell erwähnt:

Amerikan. Home Balopticon-Epidiaskop (reduz. Preis)	Fr. 260.—
Amerikan. Junior-Balopticon-Epidiaskop (reduz. Preis)	„ 450.—
Janus-Epidiaskop I	„ 378.—
Janus-Epidiaskop II	„ 450.—
Triplex-Epidiaskop	„ 450.—
Neues Leitz-Epidiaskop V d	„ 637.50
Großes amerikan. Balopticon-Epidiaskop	„ 1275.—
Jca-Schulkino Monopol mit Motor	„ 920.—
Jca-Schulkino Monopol und Projektionsapparat	„ 1275.—
Mikroprojektor Mikrolyt, komplett	„ 125.—

Mazda- und Osramlampen in allen Größen

Interessenten werden die Apparate ohne Verbindlichkeit in meinem Projektionsraum vorgeführt 2841

Preislisten kostenlos 300 prima Referenzen

Größtes schweizerisches Lager in Projektionsapparaten, Epidiaskopen und Physikalien
Eigene feinmechanische u. optische Werkstätte u. Glasbläserei

Caran d'Ache
der einzige 2796
Schweizerbleistift
Alle andern Marken, auch diejenigen mit schweizer. Künstler- u. Städtenamen sind **Auslandsfabrikate**
Weisen Sie solche zurück und verlangen Sie überall die anerkannt besten Farb-, Blei- und Tintenstifte der
Schweizer. Bleistiftfabrik Caran d'Ache GENF
welche sich ein Vergnügen macht, den verehrt. Lehrern und Lehrerinnen auf Verlangen Muster zuzustellen.

Kopfläuse
samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler **„Zigeunergeist"** zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in **Biel.** 2170

Die Fabrikmarke
PHYWE
der größten Spezialfabrik der Welt für naturwissenschaftliche Lehrmittel findet man auch in der Schweiz immer mehr. Interessenten wollen unsere Kataloge über Physik, Chemie und Biologie kostenlos anfordern.
Physikalische Werkstätten A. G.
Göttingen A 2907

Lugano-Paradiso **CERESIO HOTEL ESPLANADE - Angenehmes Familien- und Passantenhotel** in schönster Lage Luganos, mit Garten am See. Zivile Preise. 2394 Propr.: **G. Daetwyler.**

Konferenzchronik

Lehrergesangverein Zürich u. Pädagogische Vereinigung. Heute 5 Uhr Probe für „La vita nuova“: Damen im Singsaal Großmünster; Herren Singsaal Hohe Promenade; 6 Uhr ganzer Chor Hohe Promenade. Damen Donnerstag 7—8 Uhr Aula Linthescher. — Kurs Frank wie gewohnt. Samstaggruppen 4—5 Uhr gemeinsam Singsaal Großmünster.

Sekundarlehrerkonferenz des Kts. Zürich. Jahresversammlung Samstag, den 19. Sept., nachm. punkt 2½ Uhr, Aula des Hirschengraben-Schulhauses Zürich 1. Hauptgeschäft: „Die Sekundarschule als organischer Unterbau der Mittelschulen.“ Den Kollegen werden Einladungen mit Leitsätzen und Anträgen noch zugestellt. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

90. ordentl. Schulsynode des Kantons Zürich. Montag, den 21. September, vorm. 9¼ Uhr. Hauptgeschäft: Grundsätze zur Revision des Lehrplans der zürcher. Volksschule. Referent: Herr Dr. Brandenberger. Wahlen des Vorstandes und der Kommissionen.

Lehrerverein Zürich, Naturwissenschaftl. Vereinigung. Mittwoch, 16. Sept., 2 Uhr. „Besuch der Maschinenfabrik Oerlikon.“ Nur für Vereinsmitglieder. Besammlung vor der Maschinenfabrik. — Photographieren verboten.

Lehrerturnverein Zürich. Kant. Turntag 19. Sept. Anmeldungen für das Mittagessen (3 Fr. „Linde“, Oberstraß) bis zum Vorabend an unsern Vizepräsidenten Herrn H. Guhl, Obere Zäune 8, Zürich 1.

Lehrer: Samstag, 12. Sept., 2 Uhr, Josefstraße: Spiele. — Montag, 14. Sept. Knabenschießen. Keine Übung. Freie Zusammenkunft, „Strohhof“ 5¼ Uhr.

Lehrerinnen: Dienstag, den 15. Sept., Hohe Promenade, punkt 7 Uhr, Frauenturnen, Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, den 14. Sept., 5 Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Uster. Letzte Spielübung vor dem Kant. Spieltag Montag, 14. Sept., 5½ Uhr, im Hasenbühl. Pünktlich antreten!

Lehrerturnverein des Bezirkes Pfäffikon. Übung Mittwoch, 18. Sept., abends 6—8 Uhr in Pfäffikon. Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Übungsabend Donnerstag, den 17. September, 5½ Uhr.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Heute Samstag 2 Uhr, Spielkurs, Faustball. Anmeldung für Zürich. — Freitag, 18. Sept., 5¾ Uhr, Faustball bei der Turnhalle Rüti. — Samstag, 19. Sept., Teilnahme am I. Kant. Lehrerturntag in Zürich. Rüti ab 6³². Vollzählig!

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 16. Sept., 4¼ Uhr in Thalwil. Knabenturnen 6. Kl., der neue Freiübungsstoff, Spiel. Mädchenturnen: Schreit- und Hüpfübungen. Bei schönem Wetter Faustball beim Sekundarschulhaus. Teleph. 437 Thalwil gibt Auskunft. NB. 19. Sept. Kantonaler Lehrerturntag in Zürich. Siehe Amtliches Schulblatt vom September und S. L.-Z.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 14. Sept., 6 Uhr. Turnstand bei der Turnhalle. Nachher Ausmarsch, verbunden mit Schlagballübung auf den kant. Turnlehrertag vom 19. Sept. Bitte zahlreich und pünktlich. — Teilnehmer am Mittagessen des Turnlehrertages sich gefl. direkt in Zürich anmelden!

Schulkapitel Bülach. 3. ordentl. Kapitelsversammlung Samstag, den 19. Sept., punkt 9 Uhr, im Singsaal des Schulhauses Wallisellen. Haupttraktanden: 1. Begutachtung der neuen Gesanglehrmittel. Referenten: für die Primarschulstufe Frl. Frieda Gschwend, Lehrerin in Rorbas; für die Oberstufe Herr Eugen Böckli, Sek.-L. in Bülach. 2. „Schule, Schüler und Schulmeister im schweiz. Idiotikon.“ Vortrag von Hr. Karl Mäder, Lehrer in Bülach. 3. Bericht über die Verhandlungen der Prosynode.

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung Samstag, den 19. Sept., nachm. 2½ Uhr, in Pratteln (Turnhalle).

Lehrergesangverein Baselland. 19. September, 2 Uhr in Liestal (Engel).

Kantonalkonferenz Baselland. Montag, den 21. Sept., vorm. 9¼ Uhr, in der reform. Kirche in Birsfelden. Verhandlungen: 1. Orgelvortrag (Herr Kollege Furrer). 2. Zwei Begrüßungslieder durch den Lehrergesangverein. 3. Appell. 4. Eröffnungswort. 5. Protokoll. 6 Jahresbericht. 7. Jahresrechnung. 8. Von muttersprachlicher Bildung. (Referent: Herr Otto Berger, Sek.-Lehrer, Schwanden.) 9. Schulsammlungen. (Referent: Herr Schulinspektor Bührer, Liestal.) 10. Allfälliges.

NB. Der amtlichen Konferenz gehen die Verhandlungen der „Lehrerkassen“ voraus. Anfang 8¼ Uhr.

Ferien im Tessin
Pension Fragola, Orselina
bietet durch ihre Höhenlage m. großem Garten, gedeckten Veranden, Sonnen- und Wasserbad, angenehmen Ferienaufenthalt. Auch im Sommer mäßige Preise.

Erfahrener
Institutslehrer
für **Sprachen** und **Klavier**, sucht Anstellung. Offerten unt. Chiffre **L. 2897 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 2897

Offene Lehrstelle
An der **Bezirksschule in Aarau** wird hiermit die Stelle eines
Haupt-Lehrers
für **Mathematik** und **Naturwissenschaften** zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche, nebst der Ortszulage, von Fr. 2,200.—, je nach der Zahl der Dienstjahre, abzüglich Lohnabbau. „Die früheren Anmeldungen für diese Stelle gelten auch hier.“ Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens sechs Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 19. September nächsthin der **Schulpflege Aarau**, Präsident Herr Redaktor **Zimmerlin**, einzureichen. — Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.
Aarau, den 1. September 1925. 2899 **Erziehungs-Direktion.**

Offene Lehrstelle in Cham
Zufolge Demission des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Gesamtschule in **Niederwil-Cham** auf Mitte Oktober nächsthin neu zu besetzen. Die gegenwärtige Besoldung beträgt Fr. 4465.— plus Kinderzulagen von Fr. 95.— per Kind unter 17 Jahren. Dazu kommen kantonale Alterszulagen bis Fr. 950.— und jährliche Sparkasseneinlagen von je Fr. 150.—. Die Prämien der Lehrerpensions- und Krankenkasse tragen Gemeinde und Kanton. Mit der Lehrstelle kann die Abwartstelle verbunden werden. Anmeldungen sind bis 23. September unter Beilage der Studienzeugnisse und allfälliger Ausweise über Lehrtätigkeit an Herrn Schulratspräsident **F. Held** zu richten. 2900
Cham, den 3. September 1925.
Die Einwohnerkanzlei.

Theater-Kostüme
liefert in bekannt guter Qualität zu billigsten Preisen
Franz Jäger, St. Gallen
Kostümfabrik 2906 **Telephon 936**
Lieferant der Kostüme für das Eidgen. Turnfest in Genf.

Ia. frische
Alpen-Heidelbeeren
und Brombeeren, 5 u. 10 kg zu Fr. 1.— per kg; **Preiselbeeren** zu Fr. 1.20 per kg; **Tafeltrauben,** süße, weiße und blaue, Fr. 1.— per kg versendet täglich: 2896
Witwe Tenchio, Lehrerin
Roveredo (Graubünden)

Eheleute! Verlobte!
versäumen etwas, wenn sie nicht das Buch von Dr. med. Paull
Die Frau
mit seinen 76 aufklärenden Abbildungen lesen. Der Inhalt klärt viele schwierigen Fragen über Geschlecht, Eheleben, Geschlechtstr., Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Säuglingspflege, Wechseljahre, Geschlechtskrankheiten usw. Preis **jetzt nur 5 Fr.** plus Porto.
R. Oschmann, Kreuzlingen
Nr. 561. 2737

Schweizerische Lehrerzeitung

1925 Samstag, den 12. September Nr. 37

September.

Wie nun die Tage so vorüberwehn,
Als müßte alles, alles nun vergehn,
Als hätte nichts mehr auf der Welt Bestand,
Als löste Stück um Stück sich: Bäume, Land,
Und schmölze hin im süßen Mittagsschein
Und schwebte, Klang geworden, querfeldein
Und immer uns're Sehnsucht hintendrein — —

Rudolf Hägni.

Geschichtsunterricht an der Volksschule.

Von Nationalrat R. Wirz, Winterthur. II.

Ich bekenne mich grundsätzlich als Anhänger der materialistischen Auffassung, gebe aber sofort zu, daß im Weltgeschehen auch große ideelle Kräfte bestimmend mitwirken. Für die idealistische Auffassung wird in erster Linie die Reformation, als geistige Umstellung, als Zeuge angerufen. Bei näherem Zusehen stehen aber neben diesen geistigen Kräften als wichtige, oft ausschlaggebende Kampfgenossen die ökonomischen Kräfte. Verstanden die Bauern und Wiedertäufer unter geistiger Freiheit nicht auch die wirtschaftliche? Versuchten sie nicht die Abschüttelung von Zehnten und Grundzinsen, ja auch der weltlichen Autorität? Und standen hinter Fürsten und Städten nicht die materiellen Beweggründe, die ihnen den neuen Glauben sehr annehmbar machten? War früher die Kirche neben ihnen, so kam sie jetzt in die Abhängigkeit des Staates und wurde dessen wirksamstes Instrument; auch wurden die Kirchengüter Staatsgüter, so daß die Reformation die politische und wirtschaftliche Stellung des Staates ungemein verstärkte. Interessant wäre die Untersuchung, ob die Träger der idealistischen Geschichtsauffassung in ihrer Lebensführung über das Materielle mit souveräner Verachtung hinweggeschritten sind. Ganz abzulehnen ist, wenn die Anhänger der materiellen Geschichtsauffassung als Knechte der Materie gezeichnet werden wollten. Wenn ich erkenne, daß das Materielle das Tun bestimmt, so spreche ich damit kein moralisches Werturteil. Finden wir nicht unter den großen Führern der Klassenkämpfe Männer von hohem ethischen Wert? Ist doch das Ziel selber hoch ideal, zielt es doch auf die Abschaffung der Klassen und die Schaffung einer Produktionsweise und damit einer Staatseinrichtung, die die idealen und materiellen Güter allen zugänglich macht. So hoch und unerreichbar scheint es, daß seine Anhänger als Schwärmer und Utopisten gescholten werden.

Wir lehnen die Ansicht ab, daß die Geschichte von einzelnen Personen gemacht werde. Die Monumente, die höchsten Exemplare Nietzsches, für die er schwärmt, sinken bei genauerer Untersuchung zu Kindern ihrer Epoche, ihres Milieus herab. Wohl ragen sie als Ecksteine bei der Umschichtung der Verhältnisse über die Umgebung hinaus; aber auch ohne sie wäre das Neue geboren worden, vielleicht später, vielleicht in etwas anderer Form. Damit erachten wir jene bizarre Geschichtsauffassung, welche die Weltgeschichte in Biographien behandelt, als erledigt. Welche Verirrung, Cäsar, Napoleon, aber auch kleinere Größen wie Maximilian I, Moritz von Sachsen etc. als die großen Monumente hinzustellen, sie, die so augenfällig die Produkte ihrer Zeit sind. Wir lehnen gleichfalls den verhüllenden Dunstkreis, zu dem die patriotische Zweckgeschichtsschreibung so gerne greift, entschieden ab. Cäsar, Peter der Große, Napoleon, ja fast alle großen sogenannten «Macher» vertragen das allzuhelle Licht nicht. Ist das Große und zum Teil die Menschheit Fördernde wirklich bewußt erstrebt oder aber sogar oft nur zufällig, fast gegen ihren Willen geschaffen worden?

Und wie sehr menschlich stehen sie als Person vor uns, behaftet mit allen nur möglichen Fehlern ihrer Zeit. Es hing nur an einem Faden, an einem Zufall, daß Wilhelm II. als Sieger aus dem Weltkriege hervorgegangen und die Welt mit einem neuen Übermenschen bedacht worden wäre. Die Nachkriegszeit hat den Dunstschleier, in dem dieses Gestirn kreiste, zerrissen. Die Kriegs- und Nachkriegszeit hat der offiziellen Zweckgeschichtsschreibung einen schweren Stoß versetzt. Viele Blinde sind sehend geworden. Die nackten Tatsachen haben mit Vaterlandsliebe, Kultur und Recht blutwenig zu tun, mag man diese Lügen noch so oft und noch so laut in die Welt hinaus schreien. Es ist recht typisch, wenn der Verlag Perthes die neue Weltgeschichte von Prof. Moritz Hartmann in Wien mit den Worten charakterisiert: «Nicht Fürst, Feldherr und Diplomat, sondern das werktätige Volk steht in der Mitte dieser gemeinverständlichen Weltgeschichte.» Und Hartmann selber sagt: «Wir haben das Hauptgewicht auf die Massenerscheinungen gelegt, das wirtschaftl.-soziale Moment, und als seinen Ausdruck die rechtlichen Institutionen betont. Das Individuelle, das chronologische, kriegsgeschichtliche, diplomatische Detail wurde dagegen nur so weit herangezogen, wie es zur Erläuterung und zum Verständnis der großen Entwicklungslinien notwendig erschien.» Das klingt wie Erlösung angesichts der bisherigen offiziellen Geschichtsschreibung. Wird die Zunft der Gelehrten, die oft abseits vom pulsierenden Leben ein Leben für sich und als Diener ihrer Zeit lebt, die Kraft aufbringen können, Götzen, Autoritäten, große und kleine Übermenschen und Vorurteile über Bord zu werfen? In Konsequenz des Gesagten finden wir keinen großen Geschmack an der Lehrplanerkenntnis, daß der Geschichtsunterricht der Bildung des Charakters diene, indem er an den Lebensbildern großer Gestalten der Vergangenheit den vaterländischen Sinn kräftige und den Schüler für Wahrheit, Recht und Freiheit begeistere.

Große Ereignisse lösen sich nicht spontan, urplötzlich wie eine Naturerscheinung durch den überlegenen Willen eines Einzelnen aus. Sie sind die sichtbaren Katastrophen nach einem langen Gärungszustande, einem Entwicklungs- oder Verwesungsprozesse. Die französische Revolution schließt den überlebten, überreifen Absolutismus und das alt und krank gewordene Zunftwesen ab und schafft der Demokratie und einer höheren Wirtschaftsform, der kapitalistischen, ungebundene, freie Bahn. Der Weltkrieg

schließt eine Phase der imperialistischen Wirtschaftspolitik ab. Der Bolschewismus ist der Liquidator des Zarismus und der russischen Eroberungspolitik. Was als Lenins Werk bezeichnet wird, ist eine für europäische Verhältnisse verspätet einsetzende politische und wirtschaftliche Umwälzung, die andere Länder längst hinter sich haben. Sie wäre auch ohne Lenin gekommen, vielleicht in etwas anderer Gestaltung, aber im innern Wesen wenig verschieden. Nein, die Geschichte setzt sich nicht aus Zufälligkeiten zusammen! — Diese Feststellungen verpflichten den Geschichtsunterricht, seine Tätigkeit auf die Untersuchung dieses inneren Gärungsprozesses und nicht auf die Registrierung des sinnfälligen Äußern zu verlegen. Sichtbar ist die politische Form, in der wir aber den bloßen Überbau eines Produktionssystems erkennen. Jene ist das sekundäre, das Produktionssystem aber das primäre. Und dieses muß der Schüler erfassen; denn die Ursache gebiert die Wirkung. Die höhere Wirtschaftsform überwindet das sterbende Alte, um als neues politisches Gebilde in der Geschichte äußerlich sichtbar zu werden. Die Personen treten an Bedeutung zurück. Unsere Unterrichtsweise kann sich darum auf die Personen beschränken, welche die Handlung zu beherrschen scheinen, welche das Fließen in Bewegung erhalten und vorwärts treiben. Das erlaubt, alles Zuviel über Bord zu werfen. Fort mit den unzähligen Namen, Daten, Einzelheiten, welche das Gedächtnis des Kindes belasten und verwirren, die Orientierung verunmöglichen und doch, genau besehen, so wenig Wert haben. Es scheint uns fast als Hauptsache, unbarmherzig möglichst viel abzuschneiden. Die Jahrzahlen sollen nur der Orientierung, der Einreihung in den Werdeprozeß dienen. Daß um 1500 Amerika entdeckt wurde, daß um 1520 die Reformation ihren Einzug hielt, daß um 1790 die französische Revolution ausbrach, genügt bei unserer Geschichtsauffassung vollständig. Immer werden wir Schüler haben, die ein genaueres Wissen wollen und bemeistern, fordern wir es aber nicht von den andern, der Mehrzahl.

Die Historie hat dem Leben zu dienen. Im Lehrplan der zürcherischen Sekundarschule lesen wir: Der Unterricht in der Geschichte zeigt die historische Entwicklung der vaterländischen Einrichtungen und macht die Schüler bekannt mit den großen weltgeschichtlichen Erscheinungen; auf diese Weise trägt er bei zur Weckung des Verständnisses des Lebens der Gegenwart. Der St. Gallische stellt als Ziel in erster Linie: Weckung des Patriotismus im Kinde und Förderung des Verständnisses für die Gegenwart; im Thurgauischen steht der Passus: Auswahl von ansprechenden Bildern aus der Schweizergeschichte, welche geeignet sind, vaterländischen Sinn zu pflanzen; im Schaffhauser: Hebung, Weckung und Pflege der Vaterlandsliebe. Wir sehen, die Historie soll auch dem Staate dienen. Die Nachbarstaaten, vor allem die monarchischen, betrachteten die gesamte Schule, von unten bis oben, als Staatsinstrument und speziell dem Geschichtsunterricht war die Pflege des engsten Nationalismus und Patriotismus überbunden. Die gelehrte Geschichtsschreibung diente den gleichen Zwecken. Auch unsere Erziehungsziele haben Ansätze zur engen nationalen Erziehung. Es ist verständlich, daß die jeweils herrschende Staatsform versucht, sich zu konservieren, indem sie Patriotismus und Vaterlandsliebe, d. h. Liebe zur herrschenden Staatsform zu pflanzen sucht. Für den Lehrer ist es nicht leicht, seine Pflichten als Diener des Staates und seine freie Überzeugung, die er aus der Erfahrung und Erkenntnis schöpft, unter einen Hut zu bringen. Auch andern blieben die Seelenkonflikte nicht erspart. Unser Vorbild und Meister Pestalozzi war ein Pfahl im Fleische des alten Zürich; er war als Staatsfeind gestempelt und hatte unter dem Zorn der Staatslenker zu leiden. Die heutige Zeit aber setzt ihm Denkmäler. Die meisten wirklich großen Geister standen im Gegensatz zu ihrer Zeit. Kein Zustand, keine Staatsform kann ewig bestehen. Versteht sie es nicht, sich ewig zu erneuern, so wird sie alt und stirbt nach Verdienen. Darum ist das Bestehende nicht zu überschätzen und das Neue, das die behagliche Ruhe zu stören scheint, aber oft zur Erneuerung den Anstoß gibt, nicht prinzipiell zu verdammen. Der Staat, oder sagen wir das Vaterland, muß die Liebe seiner Bürger verdienen und stetig neu erwerben. Liebe, Achtung und Verehrung können nicht anbefohlen werden; sie sind Gefühlsmomente, die sich auslösen oder nicht auslösen, je nach dem Verhalten des andern Kontrahenten. Ist der Staat ein wahrhaftiger Wohlfahrtsstaat, will er wirklich das Wohl aller, so wird die Vaterlandsliebe, der echte Patriotismus von selber zu ihrem Rechte kommen. Dem Lehrer bliebe dann nur die Aufgabe, den Undank als Untugend und moralischen Defekt zu geißeln. Aus diesen Gründen können wir nicht bloß ansprechende Geschichtsbilder auslesen, um vaterländischen Sinn zu pflanzen. Die zürcherische Kommission zur Erstellung der Lesebücher für das 4.—6. Schuljahr verlangt in ihrem Bericht an den Erziehungsrat: «Bei der Darstellung der Geschichte sei die Wahrheit der Leitstern.» Gut so. Wir müssen alle Auswahl im Sinne der Staatsraison ablehnen. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Wir zeigen das Schlimme und seine Folgen wie das Gute, tadeln und loben. Gerne erfüllen wir aber die Forderung des gleichen thurgauischen Lehrplanes: Anführung von Beispielen der Hingebung Einzelner für das Wohl des Vaterlandes, von Gemeinsinn und einträchtigem Zusammenhalten.

Große Vorsicht ist zu empfehlen bei der Abgabe von Werturteilen, herrscht doch in politischen, religiösen und sozialen Dingen keine Einheit und Ausgeglichenheit. Echte, im Innern fest verankerte Toleranz ist eine hohe Tugend und eine erste Pflicht des Lehrers. Der historisch Gebildete weiß, wie verschieden die Quellen lauten, je nach der Herkunft. Ein Vergleich der Werturteile der politischen Tagespresse über ein beliebiges Ereignis zeigt, wie schwer es ist, die objektive Wahrheit festzustellen; Tendenz und Interesse beeinflussen die Berichterstattung. Viele unter Ihnen erinnern sich der schrecklichen Tragödie von 1903, welche die Dynastie der Obrenowitsch vom Trone stürzte. Der neue König Peter war bei verschiedenen Kabinetten verfehmt. Und heute! Heute beschließt das südslavische Parlament einstimmig, dem Befreierkönig ein Nationaldenkmal zu errichten; ein halber Übermensch wird offiziell kreiert. Denken wir ferner an Mazzini, den großen Verschwörer, von den Anhängern angebetet, von den Gegnern verflucht. Und ist die Unsicherheit, die sehr relative Wahrheit, nicht in unserem gesamten politischen Leben? Was die eine Partei vergöttert, verabscheut die andere. Gerade-

zu berüchtigt waren während des Weltkrieges die staatlich überwachten Preßagenturen Havas, Wolf, Stephani. Der kritische Sinn des Schülers ist zu schärfen. Er soll nicht mit zweifelhaften Werturteilen vollgestopft werden. Darum muß die dozierende, autoritative Methode gegenüber der Arbeitsmethode zurücktreten. Wie so vieles kann unter der verständnisvollen Leitung des Lehrers durch den Schüler selber erarbeitet werden. (Schluß folgt.)

Thurgauische Schulsynode in Kreuzlingen,

31. August 1925.

Zum siebentenmal, seit die Synode anno 1869 durch die Verfassungsrevision geschaffen worden war, versammelte sie sich in Kreuzlingen; 1872 und 1881 noch unter der Leitung Rebsamens; zum drittenmal am 4. Juli 1898, verbunden mit der Einweihung des Grabdenkmals für Vater Rebsamen, dann wieder 1907, 1913 und 1918. Zum erstenmal aber fand die Versammlung in der Turnhalle statt, während sie früher immer in der evang. Kirche zusammengetreten war. Nachdem das Eröffnungslied verklungen war, wurden die Verhandlungen eingeleitet durch ein überaus tief schürfendes Eröffnungswort des Vorsitzenden, Herrn Seminardirektor *Schuster*. Seine Worte ließen eine rege Anteilnahme an den Nöten der heutigen Jugend und ein klares Verständnis für die Aufgaben des Erziehers erkennen. Die trefflichen Ausführungen wurden mit lebhaftem Beifall verdankt, ein Beweis, wie sehr sie der Versammlung aus dem Herzen gesprochen waren.

In üblicher Weise wurden die seit letzter Synodaltagung verstorbenen Synodalen, acht an der Zahl, geehrt. Es sind ihrer vier, die der Tod in hohem Alter weggerafft hat, nachdem sie ein volles Lebenswerk geleistet, und vier, die mitten auf dem Arbeitsfeld herausgerissen wurden. Die Totenliste verzeichnet folgende Namen: Heinr. Oswald, a. Lehrer in Bottighofen (70 Jahre); Ulrich Uhler, a. Lehrer in Bürglen (86); Hans Fenner, a. Kantonsschullehrer, Frauenfeld (73); a. Notar Müller, früher Sekundarlehrer und Schulinspektor in Bischofszell (84); Schulinspektor Jos. Hagen, a. Lehrer in Hüttwilen (40); Joh. Gut, Lehrer in Arbon (64); Fritz Eberhardt, Lehrer in Arbon (46); Alfred Studer, Lehrer in Romanshorn (32).

Die Liste der Neueintretenden weist 22 Namen auf, nämlich 5 Lehrerinnen, 14 Primar- und 3 Sekundarlehrer.

Das Hauptreferat über *Schülerunfall- und Schulhaftpflichtversicherung*, ausgearbeitet von einem bewährten Fachmann auf diesem Gebiet, einem «Ehemaligen», Herrn *Müller-Sauter* in Ermatingen, war den Synodalen im Druck zugestellt worden, so daß von einer zeitraubenden Verlesung Umgang genommen und um so mehr Zeit für die Diskussion gewonnen werden konnte. Benutzt von HH. Lang-Stettfurt, Diethelm-Arbon und Äbli-Romanshorn, zeigte dieselbe auf der ganzen Linie Zustimmung zu den Postulaten des Referates und das Bestreben, nicht nur Stückwerk zu leisten, sondern aufs Ganze zu gehen. Der Chef des Erziehungsdepartementes, Herr Regierungsrat Dr. Kreis, stellte sich auf einen überaus entgegenkommenden, wohlwollenden Standpunkt. Das dem Referat beigedruckte bezügliche Gesetz von Baselland erschien so ziemlich als das auch bei uns im Thurgau Erreichbare und Wünschenswerte. So wurde denn mit überwältigender Mehrheit einem Antrag Lang-Stettfurt beigestimmt, der die sieben Thesen des Referates in eine einzige zusammenfaßt und folgenden Wortlaut hat: Nach Entgegennahme eines ausgezeichneten Referates des Herrn Gemeindeammann Müller in Ermatingen und in der Erkenntnis, daß eine klare Regelung der Versicherungsfrage nur durch ein kantonales Gesetz erreicht werden kann, beschließt die thurgauische Schulsynode:

«Das thurgauische Erziehungsdepartement ist eingeladen, die Frage der Einführung eines kantonalen Gesetzes betreffend Schülerunfall- und Schulhaftpflichtversicherung zu prüfen und der gesetzgebenden Behörde einen diesbezüglichen Vorschlag einzureichen.»

Die Mitteilungen des Vorsitzenden über den Stand der vorerst noch nicht endgültig spruchreifen *Fibelangelegenheit*, die aus den letztjährigen Synodalbeschlüssen entsprungen ist, wurden ohne Diskussion entgegengenommen.

Als Thema für die Synodaltagfahrt pro 1926 wurde mehrheitlich angenommen: *Der Friedensgedanke in Unterricht, Lehrmitteln und Erziehung* gegenüber einem andern von den Gewerbeschullehrern ausgehenden Vorschlag: Aus- und Fortbildung der Lehrer an beruflichen Fortbildungsschulen. Dieses Thema wird für das Jahr 1927 in Aussicht genommen; diesmal war für das Resultat der Abstimmung offenbar maßgebend der Wunsch vieler Synodalen, wieder einmal ein ideales Thema zu behandeln.

Als Ort nächstjähriger Tagung beliebte *Sirnach*, womit erstmals der eigentliche Hinterthurgau zur Zusammenkunft erkoren wurde, trotz der großen Distanzen für den Großteil der Mitglieder. — Erstmals wurde auf ein gemeinsames Mittagessen verzichtet; gruppenweise verteilten sich nach dem ziemlich frühzeitigen Schluß der Verhandlungen die Synodalen, um den herrlichen Sommernachmittag zu genießen; ein starkes Kontingent wagte offenbar seit langer Zeit zum erstenmal wieder den früher stets beliebten Spaziergang in die Nachbarstadt Konstanz. *-u-*.

Adalbert Stifter.

An einem Januartage des Jahres 1868 wurde in Linz an der Donau unter dem Geleite der ganzen Schuljugend der Hofrat Adalbert Stifter zu Grabe getragen, der während 15 Jahren k. k. Inspektor der Volksschulen Oberösterreichs und Konservator der Kunst- und Baudenkmale Oberösterreichs gewesen war; ein Natur und Kinderfreund, der seine Liebe aber auch der seltenen Kakteensammlung und den Hunden schenkte, die seine Studierstube bevölkerten. Daß der Verblichene auch mit Geschick den Pinsel geführt hatte und ein großer Dichter gewesen war, wußte nur ein Teil in dem langen Zuge, und daß der sanfte, fromme Mann, von Krankheit, Not und Verkennung gepeinigt, in einer Stunde der Verzweiflung durch eigene Hand das Leben von sich geworfen hatte, das war nur wenigen verschwiegenen Freunden bekannt.

Wohl hatte sich Stifter durch die Erzählungen der «Studien» und der «Bunten Steine» eine auserwählte, dankbare Lesergemeinde geschaffen, aber die großen Romane seiner späteren Jahre, «Nachsommer» und «Witiko», verhallten wirkungslos. Es brauchte einen Künstler wie Nietzsche, um der Feinheit der Stifter'schen Prosa und der stillen Größe seiner Welt ein Wecker und Verkünder zu werden, und es ist eines der seltenen guten Zeichen unserer Zeit, daß dem Werke dieses Dichters wachsende Würdigung und Wirkung zuteil wird.

Nun erscheint eben in der wohbekannten Sammlung der «Bücher der Rose» eine von Hans Amelungk besorgte Auswahl der schönsten Briefe Stifters, vereinigt mit vier wertvollen kleineren Dichtungen und vorzüglichen Wiedergaben einiger poesievoller Ölgemälde, damit uns auch die weniger bekannte Seite dieses «Beters in zwei Sprachen» vermittelnd. *) Das Buch bildet nicht nur für die Stifterfreunde eine freudige Überraschung, es wird zahllose Leser erst zu diesem seltenen Menschen und seinen Werken hinführen. Der sehr bescheidene Preis und die die übrigen Bände der Sammlung womöglich noch übertreffende Sorgfalt der Ausstattung werden das ihrige dazu beitragen.

Die Wald- und Höhenluft des Böhmerwaldes, wo Stifter 1805 geboren wurde, hat seine Seele zeitlebens umfächelt. Und doch wurde das Wien Metternichs, dessen Sohn er unterrichtete, seine zweite Heimat, die er später schmerzlich mißte. Seine Liebe galt zunächst ausschließlich der Malerei; erst mit 35 Jahren brach der poetische Quell hervor. Von den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 wirtschaftlich und moralisch erschüttert, fühlte der Dichter die Pflicht, persön-

*) *Adalbert Stifter:* Briefe, Schriften, Bilder. Mit lebensgeschichtlichen Verbindungen von Dr. Hans Amelungk. Mit 6 Tafeln in Kupfertiefdruck. 304 Seiten. Biegsam kartoniert Fr. 3.75, Geschenkband in Ganzleinen Fr. 6.25.

lich dem Volke zu dienen, und zwar an der Stelle, wo es ihm am notwendigsten zu sein schien und wo sein Herz ihn hinzog: «Wenn man irgendwo *alles* vernachläßigen will, so ist es gewiß allemal das Erziehungswesen — dann muß man Revolutionen überstehen und muß Bürgerkriege führen, die tausendmal mehr kosten und unsägliches Blut und Elend herbeiführen, bis das verwahrloste Volk durch die eisernen Gründe belehrt ist, die man ihm in der Kindheit leichter durch Worte beigebracht hätte . . . Wenn ich auch schon fünfzehn Jahre immer über schlechten Unterricht klagte, so ist seit einem Jahre, die Sehnsucht, Volk und Jugend zu heben und zu bilden, zum herrschenden, innigsten Gefühle in mir geworden, wenn ich nicht die Freude an der Welt verlieren soll, und das Grab als ein gutes, ruhiges Bett ansehen; denn wo ich nicht lieben kann, mag ich nicht leben.» Obschon er, dem eigene Kinder versagt waren, der Jugend herzlich zugetan war, fühlte der Schulrat Stifter gar bald sein Amt als drükkende Last. Denn er war eine zu zart besaitete Natur, um in den Streit der Menschen tätig einzugreifen. Seine Bestimmung hatte er darin erkannt, als Dichter «ein Körnlein Gutes zu dem Baue des Ewigen beizutragen»: «Guten Menschen eine gute Stunde zu bereiten, Gefühle und Ansichten, die ich für hohe halte, mitzuteilen, an edleren Menschen zu erproben, ob diese Gefühle wirklich hohe sind und das Reich des Reinen, Einfachen, Schönen, das nicht nur häufig aus der Literatur, sondern auch aus dem Leben zu verschwinden droht, auszubreiten und in einer nicht ganz unschönen Gestalt vor die Leser treten zu lassen, das war und ist das Streben meiner Schriften.»

So war Stifter als Dichter ein Hohepriester der Menschheit, dem ein Sandkorn nicht zu klein war, darin die Weisheit und Größe des Schöpfers zu erkennen, der für seinen geliebten Wald wie für den Anblick des Meeres herrliche Worte fand, dem in der Schilderung einer Sonnenfinsternis etwas vom Vollendetsten gelang, was die deutsche Dichtung aufzuweisen hat, dem auch jener feine, unaufdringliche Humor zu Gebote stand, der die Frucht reicher Lebenserfahrung und weiser Güte ist.

Auch Menschheitsfragen, die unsere Gegenwart qualvoll beschäftigen, finden bei Stifter eine weitsichtige Beantwortung: «Solange die Geschichte spricht, hat Frevel nie dauernd gesiegt; nur die Zeit ist die Frage, und was zwischen Anfang und Ende liegt . . . Mich betrübt es sehr, daß Menschen zur Schlichtung ihrer Händel noch raufen müssen.» «Wann wird jene Zeit kommen, in der ein Krieg ebenfalls ein Unding der Vernunft sein wird, wie ein Trugschluß schon heute ein logisches Unding ist?»

Dem Schulrat Stifter aber schulden wir Jugenderzieher doppelten Dank, indem wir uns an dem köstlichen Brunnquell seiner Dichtung erlaben: «Mit der Jugend muß wieder Begeisterung für Edles in die Menschheit kommen. Seit einer Reihe von Jahren ist es schnell und erschreckend abwärts gegangen. Die Jugend hat die heilige Pflicht, die reinere Flamme wieder anzufachen, und in sich fort zu nähren . . . Wenn ich meinen Schriften einen großen Kunstwert nicht beilegen kann: jene Flamme brennt doch in ihnen, und wo sie erkannt und geliebt wird, macht es mir um der Sache willen Freude.» Diese reine Flamme zu nähren, sei uns höchste Freude und Pflicht! *Adolf Haller*, Turgi.

Ketzerische Ansicht.

Anmerkung der Schriftleitung: Wir geben diese Stimmung aus unserm Leserkreis wieder, obschon wir uns mit dem Inhalt im einzelnen nicht einverstanden erklären können.

Reformverfahren, Arbeitsprinzip, individuelle Erziehung, staatsbürgerlicher Unterricht sind Schlagwörter der heutigen pädagogischen Literatur. Wie viel wird geschrieben, um einer nach Vervollkommnung im Berufe ringenden Lehrerschaft die Vorteile und absolute Notwendigkeit des einen oder andern Arbeitsgebietes glaubwürdig zu machen! Dabei ahnt man nicht, wie viel Unsicherheit in der Lehrtätigkeit dadurch geschaffen wird.

Wenn die «alte Schule» Lesen, Schreiben und Rechnen zu ihren Hauptfächern zählte und ihnen die größte Sorgfalt angedeihen ließ, so tat sie gut daran, wenn auch manche «Neuerer» darüber mitleidig die Achsel zucken mögen. Man hat aber seit einigen Jahren mancherlei Erfahrungen gemacht, daß diejenigen Lehrkräfte, welche glauben, alle angepriesenen Neuerungen nachahmen zu sollen, weil nur das Neue allein das Heil der Schule bringe, sich arg verrechnet haben. Mit dem «Pröbeln» an anderen Verfahren ist schon so viel kostbare Zeit verloren gegangen, ohne daß der Erfolg der gehoffte und angepriesene sein konnte. Man vergesse nie: «Wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe.» Was in gegebenen Verhältnissen sich recht wohl in den Unterrichtsplan einfügen läßt, kann für andere Verhältnisse sogar unzweckmäßig sein.

Man verstehe mich nicht falsch! Es würde dem Schreiber dieser Zeilen übel gedeutet, wollte er sich gar als offener Gegner jeder Neuerung kennzeichnen. Nein, die Stellung an einer Seminar-Übungsschule verlangt sogar gebieterisch, Neuerungen auf ihren Wert und ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Wenn das mit durchaus kritischem Sinn geschieht, so wird man es verstehen. Es wäre unverantwortlich, den Seminaristen und damit der heranwachsenden jungen Lehrerschaft alles blindlings zu empfehlen, was auf methodischem oder pädagogischem Gebiete als erfolgreiche Neuerung angepriesen wird. In dieser Beziehung mag man mich ein wenig konservativ heißen, ob mit Recht oder Unrecht, mögen am ehesten meine Vorgesetzten beurteilen.

Lehrkräften an ungeteilten Schulen möchte ich folgendes zu bedenken geben: Wer einer achtklassigen Schule seine volle Aufmerksamkeit schenken will, vergeude die Zeit nicht mit «Pröbeln». Die Unterrichtsstunden sind kostbar und so schnell verronnen, auch wenn man mit sicherm Ziel und gut vorbereitet vor seine Klassen hintritt, daß keine Versuchsklassen geschaffen werden dürfen. Was wirklich gut ist, bricht sich von selber Bahn und wird mit der Zeit Allgemeingut. Und nun gar das «Eingehen auf die Individualität des einzelnen Kindes» ist ein schönes Wort, hat aber in der Schulstube so wenig Bedeutung. Man lese hierüber nach, was W. Brenner in seiner Schrift «Gemeinschaft im Erleben als Endziel der Schulerziehung*) in überzeugender Art schreibt. Es ist wohl das Richtigste, was der Lehrer in individueller Hinsicht tun kann, was auch Seminardirektor P. Conrad in den «Grundzügen der Pädagogik und ihren Hilfswissenschaften» fordert: die Schwachen nicht vernachlässigen! Es ist wohl eine schwere, aber in vielen Fällen sehr dankbare Aufgabe. Eine begabte Klasse zu unterrichten, ist schließlich keine Kunst; aber den Minderbegabten gerecht zu werden, erfordert eine Persönlichkeit, die von tiefem Ernst der Schularbeit durchdrungen ist.

Und das andere Schlagwort: «Das Kind soll der Mittelpunkt allen Unterrichts sein», ist nicht weniger bestrickend ausgedrückt, aber sehr schwer zu erfüllen. Ich wage zu behaupten, nur eine Künstlernatur vermag den Unterricht an *einem* einzelnen Kinde so zu gestalten. Aber jener Künstlernaturen in der Schulstube sind nicht viele und zudem haben wir «Massenbetrieb».

Das ist meine ketzerische Ansicht: *Man treibt heutzutage einen undankbaren Kinder-Vergötterungskultus!* Woher stammen die Klagen so vieler Eltern über Unfolgsamkeit der Kinder? Die Ursache liegt tiefer als man meint. Wer wüßte nicht, wie gut die Kinderohren hören! «Man muß dem Kinde freien Lauf lassen, ihm etwas gewähren; man muß seine Selbständigkeit fördern und gewissen Sachen über die Achseln zusehen können; man muß ihren Neigungen und Anlagen entgegenkommen; man muß im Zeitalter des Kindes nicht immer befehlen; man muß die Kinder sexuell aufklären (derweil die Gasse das schon längst ungewollt und ungut besorgt hat) u. drgl. Redensarten sind geeignet, das Ich-Bewußtsein unvermerkt großzuziehen, anstatt den Gemeinschaftssinn zu fördern. Eigenliebe statt Nächstenliebe, Selbstsucht statt Gemeinsinn, Überhebung statt Unterordnung ins gesamte Volksleben, jugendliche Verirrung statt Reinheit der Seele sind die verderblichen Folgen dieser verkehrten Haus- und Schulerziehung.

---

*) Verlag von Kober, C. F. Spittlers Erben in Basel.

Warum darf man der Jugend nicht mehr befehlen — und freudigen, in manchen Fällen vielleicht auch noch erzwungenen Gehorsam fordern? Wie schwer lernen junge Leute den Gehorsam gegen Lehrmeister oder Vorgesetzte, wenn sie in der Jugend nicht gehorchen lernten! Wie dreifach schwer wird dem angehenden Soldaten die Erfüllung der Disziplin! Ich vertrete energisch die ketzerische Ansicht, daß man den Kindern weniger *gewähren*, aber dafür von ihnen mehr *fordern* sollte. Gewiß kommen wir zu diesem Ziel ohne körperliche Züchtigung. Die Unterordnung lernt sich auch ohne Strafe. Der Mensch fühlt sich unglücklich, wenn er nicht gelernt hat, seinen eigenen Willen einem andern zu beugen. Darin liegt auch ein gut Teil staatsbürgerlicher Erziehung!

Zurück zu oben angedeuteter Unterrichtsweise. Handarbeitsunterricht für Knaben erachte ich als äußerst wertvollen Übergang oder gute Vorbereitung zur späteren beruflichen Ausbildung. Diese Betätigung findet mit Recht außerhalb der Schulzeit in besonderen Stunden statt. Wenn bei einem Ausbau der obersten Primarschulklassen auch für die Mädchen vermehrter spezieller hauswirtschaftlicher Unterricht einsetzt, kann das der weiblichen Jugend nur gute Dienste leisten. Etwas anders verhält sich die Sache mit dem Arbeitsprinzip. In den unteren Klassen Stäbchenlegen, Falten, Ausschneiden, Modellieren, in den oberen werktätiger Unterricht darf und kann nicht in allen Schulen in gleich ausgiebiger Art betrieben werden. In ungeteilten Schulen wird es zur Unmöglichkeit, dem Gedanken des Arbeitsprinzips in allen Klassen gerecht zu werden, ohne wichtige Disziplinen zu vernachlässigen. Dazu reicht die Zeit einfach nicht hin. Wer je schon erfahren hat, wie viel Zeit es braucht, bis eine ganze Klasse einen Apfel modellieren kann oder in der Heimatkunde die Viertkläßler eine Schleuse fertig bringen, der wird keinem Lehrer zumuten, solche und ähnliche Sachen von mehreren Klassen ausführen zu lassen. Lesen, Schreiben und Rechnen dürfen keineswegs zugunsten dieser Handbetätigung verkürzt werden. In ungeteilten Schulen mag die Handarbeit ein Vorrecht der Fleißigen sein, dazu bestimmt, auch andere Schüler zu rascher und gründlicher Arbeit anzuspornen.

Ganz anders in Einklassenschulen! Da bildet die Verwirklichung des Arbeitschulgedankens eine willkommene Abwechslung in stiller Beschäftigung und zugleich eine wertvolle Vertiefung in den Unterrichtsstoff. In dieser vertiefenden Durcharbeitung des Stoffes liegt der größte Vorzug der Einklassenschulen. Das mögen sich die maßgebenden Behörden merken, daß sie mit der Verringerung der Klassen und Schülerzahlen dem geistigen Durchdringen des Unterrichtsstoffes den Weg ebnen. Dann muß auch das Mätzchen vom «Gvätterlen» in der Schule mit vollem Recht verschwinden. *J. B.*

Die Zierschriften und ihre Verwendung im praktischen Leben.

Mit der allgemeinen Verbreitung der Schreibmaschine, deren eintöniges Geklapper weder in einem kaufmännischen Bureau noch in einer Beamtenstube fehlt, scheint die Bedeutung der Zierschriften wesentlich geändert zu haben. Es wurden gelegentlich Stimmen laut, die den Zierschriften in der heutigen Zeit ihre Existenzberechtigung absprachen. Die mannigfaltigere Verwendung der Schreibmaschine, die Zeiteinsparung im Bureaudienst infolge der Verteuerung des Geschäftsbetriebes usw., mochten den Einen und Andern zu diesem Urteil verleitet haben.

Behörden und Lehrerschaft werden daher auch die Ergebnisse der Erhebungen über die Zierschriften willkommen sein, zeigen sie uns doch, wie sich die verschiedenen Berufsgruppen, welche diese Schriften bei Gelegenheit anwenden, über deren heutige Bedeutung aussprechen.

Es wurden vier Fragen zur Beantwortung vorgelegt. Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht über die eingegangenen Antworten auf die erste Frage:

Verwenden Sie, bezw. Ihre Angestellten, in Ihrem Bureau

	a) Rundschrift				b) Kursivschrift				c) andere Zierschriften			
	Ja	selten	nein	leer	Ja	selten	nein	leer	Ja	selten	nein	leer
1. Großbanken (24)	17	5	2	—	5	5	11	3	1	1	16	6
2. Großhandel (43)	27	5	10	1	15	4	19	5	2	5	27	9
3. Kaufleute (116)	63	22	23	8	34	15	56	11	9	1	98	8
4. Vorstände v. K. V.-Schulen (100)	49	14	14	23	16	12	22	50	9	—	40	51
5. Rektorate (21)	11	4	2	4	9	4	4	4	6	4	8	3
6. Techn. Bureaux (95)	46	19	26	4	54	13	19	9	35	2	44	15
7. Lehr. a. Fachsch. (19)	8	3	1	7	10	2	3	4	3	—	5	11
8. Architekten (6)	—	1	3	2	—	—	4	2	4	1	—	1
9. Advokaten (6)	3	—	3	—	3	—	3	—	—	1	4	1
10. Gerichtskanzl. (6)	5	—	—	1	1	1	1	3	1	—	1	4
11. Eidg. Verwaltg. (5)	2	3	—	—	—	3	2	—	—	1	4	—
12. Kant. Verwaltg. (22)	12	3	6	3	11	5	4	2	3	4	12	3
13. Städte u. Gem. (36)	23	10	3	—	9	5	16	6	6	—	23	7
14. Notariate (12)	12	6	—	—	5	1	2	4	3	1	4	4
	278	89	93	53	172	70	166	103	82	21	286	123

Wir sind überrascht von der Tatsache, daß trotz der erwähnten Urteile die Zierschriften in der Praxis so häufig verwendet werden. Vor allen ist es die Rundschrift, die, Architekten und eidgen. Beamte ausgenommen, von allen 14 Berufsgruppen mehrheitlich verwendet wird. Auch die Kursivschrift hat ihre Anhänger besonders unter den Technikern und Lehrern.

Die zweite Frage lautete: Halten Sie die Erlernung einer Zierschrift in den Schulen für notwendig?

Von 523 Stimmen sprechen sich 298 dafür aus, 50 halten deren Erlernung als wünschenswert und 127 verneinen das Bedürfnis. Allen Berufsgruppen scheint eine Titelschrift für eine saubere Gestaltung von Tabellen, Buchhaltungsbüchern usw. von Wert zu sein.

Trotz dieses günstigen Ergebnisses für die Beibehaltung des Unterrichtes in den Zierschriften fehlt es hier nicht an bedeutenden Stimmen, die glauben, dieses Fach sollte in den Schulen nur Freifach sein. So schreibt z. B. ein Techniker: «Die in der Jugend und im Technikum mit viel Mühe erlernte Rundschrift wird heute, wo man mit mechanischen Instrumenten die Zeichnungen beschriftet, allgemein in der Praxis fallen gelassen; in der Buchhaltung sind die Titel vorgedruckt; somit hat der Praktiker heute beinahe keine Verwendung für die Rundschrift.»

Eine Großhandelsfirma hat die Zierschriften in ihrem Geschäft seit 15 Jahren verboten. Eine Handelskammer hält die Erlernung einer Zierschrift in den Schulen für nicht notwendig, es genüge, wenn Gelegenheit zur Aneignung solcher Kenntnisse geboten werde, sei es durch fakultativen Unterricht oder durch Vorlagen.

Die Schule hat dem Wunsche der Mehrheit Rechnung zu tragen und eine Zierschrift zu üben; ob als Wahl- oder Pflichtfach ist eine Frage für sich.

Die drite Frage lautete: Welche Zierschrift soll gelehrt werden?

Schon die Antworten zur ersten Frage ließen erwarten, daß der Rundschrift der Vorzug gegeben werde.

210 Stimmen fallen auf die Rundschrift, 48 auf die Kursiv-, 37 auf Rund- und Kursiv-, 14 auf die gothische, 7 auf die Kursivrundschrift, 12 auf die Block- und 19 auf irgend eine andere Schrift. Alle Berufsgruppen sprechen sich mehrheitlich für die Rundschrift aus und verneinen überhaupt die Einrichtung einer zweiten Zierschrift.

Die geringe Stimmenzahl für die erst in den letzten Jahren verbreitete Kursivrundschrift (schräge Kursivschrift), die berufen ist, die senkrechte Rundschrift zu verdrängen, ist begreiflich, sie ist noch zu wenig bekannt.

Die vierte Frage: Welcher Schulstufe weisen Sie diesen Unterricht zu, ist eindeutig beantwortet worden.

Alle 14 Berufsgruppen fordern ihn von der Sekundar- (Bezirks-, Realschule) und zwar mit 271 Stimmen, 17 fallen auf die obere Primarschule, 25 auf die K. V.-Schule, 10 auf die Handelsschule, 5 auf die Fachschulen im allgemeinen und ein großer Teil hat sich der Stimme enthalten. Die der Schule Fernstehenden gestatteten sich kein Urteil in Lehrplanfragen.

Wir fassen die Ergebnisse über die Zierschriften in folgende Sätze zusammen:

Alle Berufsgruppen, die auf die ausgiebige Verwendung der Schriftarten angewiesen sind, verlangen mehrheitlich von den Schulen die Einübung *einer* Zierschrift und zwar der Rundschrift.

Der Unterricht in der Rundschrift soll dem Lehrplan der Sekundar- (Bezirks- oder Real-) Schule zugewiesen werden.

Mit Rücksicht auf eine Minderheit könnte die Frage gestellt werden, ob die Rundschrift als Pflicht- oder Wahlfach in dessen Lehrplan aufgenommen werden sollte. *A. P.*

Aus der Praxis

Zum Seelenleben unserer Schüler.
(Kinderaussage.)

Einem schwachbegabten Schüler der siebenten Klasse wurde in den Ferien von Erwachsenen eine Scherzlüge erzählt, die sich in dem Geist des Knaben schließlich als Wahrheit festsetzte. Im nachstehenden Aufsatz glaubte der Schüler allen Ernstes eine erlebte Tatsache festgehalten zu haben.

«*Ein Ferienerlebnis.* Wir hatten fünf Wochen Ferien bekommen. Auf die Ferien hatte ich mich schon lange gefreut. Doch hatte ich nicht frei, aber in den freien Stunden die ich hatte sah ich etwas merkwürdiges. Von dem will ich jetzt erzählen. Nämlich sah ich Hühner mit hölzigen Beinen. Dies geschah durch eine große Nachlässigkeit von den Besitzern der Hühner. Die Hühner waren am brüten, und bekamen Mais zu fressen da war Sägmehl hineingeraten. Man achtete das Sägmehl nicht, weil in der Farbe kein großer Unterschied ist und sie fraßen es. Als die Hühnlein ausschlüpften, hatten sie hölzige Beine. Sie hüpften umher wie Spatzen, weil sie keine Gelenke haben. Das kam gerade noch nie vor. Die Besitzer lassen sie leben sie denken, wenn die Hühner groß sind werden sie brüten. Das war mein Ferienerlebnis.»

Schulnachrichten

Zürich. *Die Höhere Töchterschule der Stadt Zürich* eröffnete laut Geschäftsbericht der Zentralschulpflege das Schuljahr 1924/25 mit 819 Schülerinnen, 404 der sogen. Ältern Abteilung (Seminar 50, Gymnasium 124, Fortbildungsklassen 199 und Haushaltungslehrerinnenkurs 31) und 415 Handelschülerinnen. Am Ende des Schuljahres hatte die Schule noch einen Bestand von 769 Vollschülerinnen (385 der Ältern und 384 der Handelsabteilung) und 31 Hospitantinnen. In Pensionen wohnten 60 Schülerinnen der Ältern Abteilung (einschließlich Internat der Haushaltungsschule) und 14 der Handelsabteilung, die übrigen bei ihren Eltern. Von diesen hatten 496 ihren Wohnsitz in der Stadt Zürich selbst, 200 in anderen Gemeinden des Kantons, 76 in anderen Schweizerkantonen und 7 im Auslande, aus welchen Zahlenangaben sich erkennen läßt, wie weiten Kreisen außerhalb der Stadt Zürich diese städtische Mittelschule dient.

Der Lehrkörper der Ältern Abteilung umfaßte 25 Lehrer und 18 Lehrerinnen; 18 Lehrer und 9 Lehrerinnen waren an der Anstalt voll beschäftigt, 7 Lehrer und 7 Lehrerinnen nur teilweise. An der Handelsabteilung wirkten 19 Lehrer und 18 Lehrerinnen; mit voller Beschäftigung waren 13 Lehrer und 11 Lehrerinnen angestellt, als Hilfskräfte 6 Lehrer und 7 Lehrerinnen. 4 Lehrer und 4 Lehrerinnen unterrichteten an beiden Abteilungen der Schule.

Bei den Patentprüfungen der Seminaristinnen erreichten alle 15 Schülerinnen die erforderliche Punktzahl. Von den 26 Schülerinnen der IV. Gymnasialklasse unterzogen sich 8 der Maturitätsprüfung an der Schule selber und 18 der eidgenössischen Maturitätsprüfung; alle bestanden die Prüfung mit Erfolg. Die Abgangsprüfung der Fortbildungsschulklassen bestanden 47 Schülerinnen, diejenige der Handelsklassen 74 Schülerinnen. 13 frühere Schülerinnen der Handelsabteilung erlangten nach einem Semesterkurs an der Schule gestützt auf bestandene Prüfung Zutritt zur staats- und rechtswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule.

Der Verein ehemaliger Schülerinnen der Ältern Abteilung zählt nunmehr ca. 900 Mitglieder, derjenige der Handelsabteilung ca. 1500.

Am 31. August 1924 wurde von den städtischen Stimmberechtigten die Lohnabbauvorlage für die Lehrerschaft angenommen, wodurch die bereits bestehende Differenz zwischen den Besoldungen der kantonalen und der rein städtischen Mittelschullehrer erheblich vergrößert wurde.

Erfreulicher war die Einführung der Unfall- und Haftpflichtversicherung für alle städtischen Schüler und Lehrer, die eine bedeutende Herabsetzung der Prämie und deren Übernahme durch die Stadt brachte.

Eine wichtige Errungenschaft sicherte der Lehrerschaft die Volksabstimmung vom 18. Mai 1924, wodurch sie eine Zusatzversicherung zu den ganz ungenügenden Leistungen der kantonalen Witwen- und Waisenstiftung für Geistliche und Lehrer der Mittelschulen und der Hochschule erhält. Die Hinterlassenenrenten sind jetzt so bemessen, daß die Leistungen der Versicherungskasse zusammen mit denjenigen der kantonalen Stiftung den statutarischen Ansprüchen vollversicherter Mitglieder der Versicherungskasse entsprechen.

In einer schlichten, aber weihevollen Feier gedachte die Schule am 26. März ihres 50jährigen Bestehens und schloß damit eindrucksvoll das Schuljahr 1924/25 ab.

— *Aus den Verhandlungen der Zentralschulpflege vom 5. September 1925.* Den Oberbehörden wird beantragt, auf Beginn des Schuljahres 1926/27 folgende Lehrstellen an der Sekundarschule definitiv zu besetzen: Kreis I 1, Kreis II 1, Kreis III 2, Kreis IV 1 und eine Lehrstelle im Schulkreis I aufzuheben. — Dem Stadtrate wird zu Handen des Großen Stadtrates die Schaffung einer 4. Assistentenstelle für die Schulzahnklinik beantragt. Es wird eine neue Verordnung für den erweiterten Turnunterricht erlassen.

Vereinsnachrichten

Zürich. Die Schweizerreise der Kollegen aus Griechenland nahm bis jetzt, dank sorgfältiger Organisation unsererseits, einen recht erfreulichen Verlauf. Nach erreignisreichen Tagen in Lugano und Luzern erreichten die Gäste am 2. September Zürich, wo sie von den Mitgliedern des lokalen Organisationskomitees empfangen wurden. Die Zürchertage waren reichlich ausgefüllt. In verschiedenen Gruppen besuchten die Reisenden die verschiedenen Lehr- und Fürsorgeanstalten, das Landesmuseum usw., sowie die Maschinenfabrik Örlikon. Bereitwillig stellten sich Kolleginnen und Kollegen der Stadt als Gastgeber und Führer zur Verfügung. Als Gäste der kantonalen Regierung besuchten die Griechen den Ütliberg; die Stadt bot eine Rundfahrt auf dem Zürichsee mit Extradampfer. Auf der Rückfahrt von Rapperswil legte das Schiff in Stäfa an, wo ein schlichter aber herzlicher Empfang durch die Schulkinder den Gästen lebhafte Freude bereitete.

Am Abend des 5. September lud der Schweiz. Lehrerverein die fremden Kollegen ins Waldhaus Dolder zu Gaste. Vereint mit einer stattlichen Zahl von Lehrern aller Stufen aus der Stadt und Umgebung und den Griechenlandfahrern aus der Ostschweiz, die sich fast vollzählig eingefunden hatten, suchte man sich gegenseitig näher kennen zu lernen und erreichte dieses Ziel unter dem Einfluß einer warmen Stimmung auch, trotz den Schwierigkeiten der sprachlichen Verständigung. Wir erwidern das herzliche «Auf Wiedersehen!» der Gäste freudig, wenn auch nicht für uns, so doch für künftige Reiselustige. Die Kollegen aus Griechenland scheinen sich in unserem Lande, trotz der Ungunst der Witterung, wohl zu fühlen. Wir freuen uns aufrichtig darüber und wünschen ihnen von Herzen noch recht sonnige und lehrreiche Tage. *R.*

— *Konzertfahrt des Lehrergesangvereins Zürich nach Lausanne und Genf.* Es dürfte wohl am Platze sein, daß auch an dieser Stelle nochmals auf die schöne Konzertfahrt, die der Lehrergesangverein Zürich in den Herbstferien, am 10. und 11. Oktober an den Genfersee ausführt, aufmerksam gemacht wird. Mit Eifer und voller Hingabe arbeitet der über 200 Sänger und Sängerinnen zählende Chor an seiner schönen, hohen Aufgabe, um mit vollem Erfolge die Tondichtung «La vita nuova» von E. Wolf-Ferrari in Genf und Lausanne herauszubringen. Und wiederum, wie bei der denkwürdigen Erst-

aufführung in Zürich vor zwei Jahren, zieht die feine, aparte Musik dieser einzigartigen Tonschöpfung die Sänger in ihren Bann. Wir zweifeln nicht, daß auch in der welschen Schweiz eine starke Wirkung von diesem Werke ausgehen wird.

Sollte es nicht auch unsere Kollegen zu Stadt und Land reizen, sich unsern Zürchern Lehrersängern als Begleiter anzuschließen und eine schöne Herbstfahrt an den Genfersee zu machen? Die Gelegenheit ist außerordentlich günstig, da der Gesellschaft ein Extrazug zur Verfügung stehen wird, in dem mit einfachem Billet die Hinreise, die Rückreise aber von jedem einzelnen mit jedem Kurszug vollführt werden kann.

Der Reiseplan wickelt sich in folgender Weise ab: Am Samstag, den 10. Oktober reist der Chor nach Genf, wo er um die Mittagszeit eintrifft. Am Abend findet das I. Konzert in der Viktoria-Hall statt, und nachher ist eine gemütliche Vereinigung mit den Genfern. Am Sonntag reist der Chor nach Lausanne, wo am Nachmittag das II. Konzert in der Kathedrale gegeben wird. In Lausanne löst sich die Gesellschaft auf, da viele Mitglieder die Ferientage noch zu einem Besuche oder zu einem Ausflug in die schöne Gegend am See benützen wollen. Begleiter können sich auch schon in Genf von der Reisegesellschaft trennen, wenn sie dies vorziehen.

Es wäre zu wünschen, daß möglichst viele Kollegen aus unseren Gauen sich dem L. G. V. anschlössen, um unsern welschen Miteidgenossen einen Besuch abzustatten. Wer die Fahrt mitmachen will, möge sich umgehend anmelden beim Präsidenten des L. G. V., Hrn. E. Morf, Riedtlistr. 83, Zürich 6, der auch zu weiterer Auskunft gerne bereit ist.

*

An die Mitglieder des Schweiz. Vereins abst. Lehrer und Lehrerinnen, Zweigverein Zürich.

Aufgemuntert durch den anregenden Verlauf und die große Begeisterung, welche die vom Landesvorstand in den letzten Jahren durchgeführten Ferienkurse zeitigten, möchte der Vorstand des Zweigvereins Zürich zum 1. Male den Versuch machen, für unsere Mitglieder, Lehrer und Lehrerinnen, vom 4.—10. Oktober eine

Heimatwoche

im Ferienheim Neumünster auf der Kännelalp ob Mollis durchzuführen und unterbreitet Ihnen anbei den Arbeitsplan mit der freundlichen Einladung zur Teilnahme an unserer Veranstaltung, die neben geistigen Anregungen auch für eine körperliche Erholung sorgen möchte. Sie bezweckt nicht minder die Pflege freundschaftlicher Beziehungen durch frohe Geselligkeit. Auf lichter Bergeshöhe möchten wir während einer Woche dem Getriebe des Alltags entfliehen und neue Kräfte und frischen Mut für unsere Berufstätigkeit schöpfen.

Die Ferientage bringen uns in zwangloser Anordnung und freier Gestaltung Referate und Diskussionen, die aus dem Ideenkreis von

Natur und Erziehung

gestellt werden. Es sollen Betrachtungen sein, in welcher Weise das Studium der Natur in den Dienst der Erziehung gestellt werden kann. Als Mitarbeiter erwarten wir Dr. Max Oettli (Neue Versuche zur angewandten Naturkunde) und Dr. Fritz Wartenweiler.

Musik und Gesang werden zu ihrem Rechte kommen. Wir beabsichtigen unter kundiger Leitung einen Gang durch den «Röseligarten» zu machen, und daraus die schönsten Blumen zu pflücken. Volkstänze werden uns erfreuen, und Vorlesungen, ernster und heiterer Art die Abendstunden verschönern. Den sportlichen Bedürfnissen dienen am Morgen regelmäßige Turnübungen und je nach Bedarf und Witterung Spaziergänge und Wanderungen.

Die Kosten betragen pro Tag höchstens Fr. 6.— inkl. Unterkunft und Verpflegung. Der Verein leistet an die Auslagen aus der Kasse einen namhaften Beitrag.

An Gepäck sind mitzubringen: 2 Leintücher, 1 Wolldecke, Pelerine, Hausschuhe, Badehosen oder Turnkleid, Waschzeug, Röseligartenlieder, wenn möglich Bd. 1—6, Laute, Guitarre oder Geige.

Damit wir alle nötigen Vorbereitungen rechtzeitig treffen können, bitten wir um einen raschen Entschluß und baldige Anmeldung bei einem der Unterzeichneten.

Mit freundschaftlichen Grüßen und auf ein frohes Wiedersehen.

Zürich, Winterthurerstr. 33 sig. *Jakob Heß.*
Fägswil b. Rüti sig. *Emil Jucker.*

Kleine Mitteilungen

— In der Leipziger Lehrerzeitung (Heft 25) wird auf befriedigende Erfahrungen hingewiesen, die der Versuch ergab, die Schulzimmer nach der *Ostwaldschen Farbenlehre* zu streichen.

— Herr Dr. *M. Diethelm*, Lehrer am kantonalen Lehrerseminar in Rickenbach-Schwyz (früher Höhere Stadtschule Glarus), darf auf seine 25jährige Lehrtätigkeit zurückblicken.

— *Josef Reinhart-Lieder.* Bei Anlaß des 50. Geburtstages *Josef Reinharts* sei daran erinnert, daß *Heinrich Pestalozzi* einer der ersten Komponisten war, die dessen Gedichte vertonten. Von den dreißig Liedern Pestalozzis sind viele mehrfach aufgelegt. «Zauberspruch» ((Heile, heile Säge) z. B. in siebenter Auflage.

Sprechsaal

Kann mir einer der Herren Kollegen ein Institut nennen, das stotternde Kinder aufnimmt und Aussicht auf erfolgreiche Behandlung des Übels bietet? Besten Dank zum voraus. *G.*

Pestalozzianum

1. Der *Jahresbeitrag* wird gegen Ende dieses Monats erhoben werden. Wir bitten um gefl. Einlösung. Einzahlungen können schon jetzt auf Postcheckkonto VIII/2860 vorgenommen werden.

2. Im obern Ausstellungsraum sind Arbeiten aus dem *schweizerischen Lehrerbildungskurs in Solothurn* (Arbeitsprinzip I. Stufe) und Arbeiten aus dem *kant. zürch. Lehrerbildungskurs in Zürich* (Hobelbankarbeiten) ausgestellt. Wir laden zur Besichtigung der Ausstellungen angelegentlich ein.

3. Das Pestalozzianum beabsichtigt, 1—2 Exemplare von Seyffarths Ausgabe der Werke Pestalozzis (12 Bände) zu erwerben. Gefl. Offerten an das Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich.

*

Das Pestalozzianum und das Sekretariat des S. L. V. bleiben Montag, den 14. September, nachmittags, geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Lehrerschaft des Kantons Solothurn durch Hrn. E. Flury, Grenchen, Fr. 20.—. Total bis und 9. September 1925 Fr. 4785.88.

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623. Tel. Selnau 81.96

Bücher der Woche

Baumann, G., Dr.: Das bernische Straßenwesen bis 1798. Verlag Paul Haupt, Bern. Fr. 5.—.

Dieing, J. B.: Die ländliche Berufsberatung. (Vom Arbeitsfeld der Dorfcaritas.) 1925. Caritas-Verlag, Freiburg i. Br. Geh. M. 1.50.

Fischli, Albert: Das Rütlispiel. Jugendborn-Sammlung. Heft 18. Verlag H. R. Sauerländer u. Co., Aarau.

Frei, Oskar: Hans Konrad Escher von der Linth. Lebensbild eines Republikaners. 1925; **Wegmann**, Hans; Christian Fürchtegott Gellert, 1715—1769. Ein Bild seines Lebens, Schaffens und Leidens. 1925. Beer u. Cie., Zürich.

Grütli-Kalender für das Jahr 1926. Zu beziehen durch die Grütlibuchdruckerei, Zürich. Fr. 1.—.

Jugendborn-Sammlung: Gedichte für die Jugend, ausgewählt von Arnold Büchli. I. Teil: Heft 16. — Kleiner Balladen-Schatz. Heft 15. — Gedichte für die Jugend, ausgewählt von Arnold Büchli. II. Teil. Heft 17. Sauerländer u. Co., Aarau.

Kesseler, Kurt, Lic. Dr.: Pädagogische Charakterköpfe. Eine Beleuchtung der Pädagogik im zwanzigsten Jahrhundert. 4. Auflage. 1925. Geh. M. 4.20, geb. M. 4.80.

Klatt, Georg: Die Alkoholfrage. Eine Gesamtdarstellung. 1925. Mimirverlag, Stuttgart. Geh. M. 6.50, geb. M. 7.50.

Klein, Tim, **Gründler**, Otto, **Langentaß**, Friedrich: Zeitwende, Monatsschrift. I. Jahrgang. 8. Heft. C. H. Verlagsbuchhandlung, München.

Küffer, Georg: Josef Reinhart, zum 50. Geburtstag. 1925. Geh. Fr. 3.—; **Reinhart**, Josef: Der Galmisbub. Geschichten für jung und alt. 2. Aufl. 1925. A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 7.25.

Lüben und Nacke: Einführung in die deutsche Literatur. I. Band, I. u. II. Teil, neu bearbeitet von Rektor H. Kaeker. II. Band, I./III. Teil, neu bearbeitet von Rektor H. Kaeker. III. Band, neu bearbeitet von Oberlehrer Herm. Schanze. Verlag Friedrich Brandstetter, Leipzig. Geh. I. Bd. je M. 5.—, II. Bd. je M. 3.—, III. Bd. M. 8.50.

Pierrehumbert, W.: Dictionnaire Historique du Parler Neuchâtelois et Suisse Romand. Fascicule XIV. Edition: Victor Attinger, Neuchâtel.

Prager, Hans: Das indische Apostolat. Rotapfelverlag Erlenbach-Zürich. Fr. 3.—.

Richtlinien für die freiwirtschaftliche Propaganda anläßlich der Nationalratswahlen 1925. Freiwirtschaftlicher Verlag Bern. Geh. Fr. 1.—.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1926. Herausg. vom Schweiz. Blindenverband, Viktoriarain 16, Bern. Fr. 1.20.

Schweiz. Landesmuseum Zürich: Dreiunddreißigster Jahresbericht 1924; **Führer durch Zürich.** Herausg. in Verbindung mit dem Verkehrsverein Zürich von E. Arnet, Dr. W. Bierbaum, G. Graber. Orell Füßli, Zürich. Geh. Fr. 1.50.

Schweiz. Vereinigung für Anormale: V. Jahresbericht 1924. Verlag Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Smalian, Karl, Prof. Dr.: Pflanzenkunde, Lehrbuch für alle Arten höherer Schulen, Unter- und Mittelstufe, 1925; Lehrbuch der Pflanzenkunde für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. Oberstufe, 1925; Tierkunde, Lehrbuch für alle Arten höherer Schulen, Unter- und Mittelstufe, 1925; Tierkunde, Oberstufe, 1925. Verlag G. Freytag G. m. b. H., Leipzig.

Sternstein: Elektrotechnische Tafeln. Wellentelephonie. Tafel XV/XVI. Creutzsche Verlagsbuchhandlung, Magdeburg.

Timm, Heinrich, **Wolff**, Paul: Geschichte des deutschen Volkes. Für Deutschlands Jugend geschaffen. 1925. Geh. M. 2.—; **Argelander**, A., **Peters**, W., **Scheibner**, O.: Jenaer Beiträge zur Jugend- und Erziehungspsychologie I. Heft. Geh. M. 2.—; **Dehmlow**, F., Turnlehrer: Arbeitsschulmäßiger Unterricht in den Leibesübungen. Anregungen aus Theorie und Praxis. 1925. Geh. M. 1.50; **Heck**, Karl: Kurzschriftliches Fortbildungsbuch für die deutsche Reichskurzschrift (Gabelsberger-Stolze-Schrey, Einheitskurzschrift). Wiederholtes Lese- und Diktierbuch. 1925. Geh. M. 1.50; **Kaestner**, Paul: Zur Frage der Schulgliederung und der Grundschule. 1925 M. —.75; **Röhrscheidt**, K., Dr.: Deutsche Oberschule. (Nach einem Vortrag.) Geh M. —.75; **Schulze**, Hermann: Mein Heimatbuch. Kinderberichte aus der Heimatkunde meines dritten Grundschuljahres. 1925. Geh. M. 1.40; **Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht**: Rundfunk und Schule. 1925. Geh. M. 3.—; **Kirchrath**, Peter: Der Gesangunterricht in der Arbeitsschule. I. T. Theoretische Begründung. II. T. Ausführlicher praktischer Lehrgang mit Unterrichts-Skizzen und methodischen Weisungen. 1925. Geh. M. 2.50; **Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur**: Dreizehnlinden (Fr. W. Weber) 117/120. Band; Goldtöchterchen, Sieben heitere Märchen (Leander) 112. Band geh. je M. 1.20 und M. —.30, geb. M. 1.60 und M. —.70; **Rohr**, Johannes, Dr.: Balladen und Lieder für die Mittelklassen der höheren Schulen. Geh. M. 2.50. Julius Beltz Verlag, Langensalza.

Van Loon, Hendrik: Die Geschichte der Menschheit. Mit 158 Federzeichnungen, 9 Dreifarbentafeln, vielen schwarzen Tafeln und Autotypien, sowie einer belebten Chronologie von der Geschichte der Welt. Rudolf Mosse, Berlin SW 68.

Walsemann: Anschauungslehre der Zahl. Deutscher Erziehungsverlag Plön. 1925.

*

Kilchenmann, Eduard: Michels Brautschau. Sauerländer u. Co., Aarau.

Der Verfasser hat die gleichnamige Erzählung von Jeremias Gotthelf unter möglichster Beibehaltung von Gotthelfs markiger, volkstümlicher Schriftsprache in einem dreiaktigen Lustspiel dramatisiert, dabei aber die spezifisch bernischen Dialekt- und Kraftausdrücke vermieden, um das Werklein auch außerbernischen Bühnen zugänglich zu machen.

*

Schatz-Büechli. Ein Schatz von Liedern für den Familien- und Freundeskreis. Verlag Hallwag A.-G., Bern. Halbkarton Fr. 1.50, Leinwand Fr. 2.50. Bei Partienbezug 20% Rabatt.

Der Titel dieses bescheidenen Büchleins sagt schon alles. Das Schatz-Büechli enthält lauter bekannte Lieder, die wir seit der Kindheit kennen und gerne in geselligem Kreise, auf Wanderungen oder beim Hock singen möchten, wenn uns nicht allzu oft das eine fehlte: Das Auswendigkönnen der Strophen. Da will uns nun das Schatz-Büechli ein getreuer Helfer sein. In den 274 Liedern mit meist zweistimmigem Notensatz fehlt wohl auch dein Lieblingsliedchen kaum. Wenn auch die Texte manchmal nicht ganz genau auf die Noten passen, so sei das Büchlein mit dem biegsamen Deckel doch allen denen warm empfohlen, die das Volkslied in Ehren halten. E. O.

Hegi-Naef, Fr., Prof.: Schloß und Herrschaft Hegi. Winterthur, Geschwister Ziegler. 1925.

Das Streben unserer Zeit, Baudenkmäler in ihrer bedeutsamsten Gestalt wiederherzustellen, hat im Schloß Hegi schönste Erfüllung gefunden. In sorgfältigen Renovationsarbeiten, die 1915 begonnen 1924 ihren Abschluß fanden, sind eine Reihe wertvoller Entdeckungen gemacht und in getreuester Weise dem Ganzen eingegliedert worden. — Das schön ausgestattete Bändchen, daß außer der Baugeschichte auch die Geschichte der Besitzer und Burgbewohner aufweist, stellt einen wertvollen Beitrag zur Heimatkunde dar. Als kleine Anmerkung sei hier notiert, daß Ende Dezember 1769 auch Heinrich Pestalozzi mit seiner ihm kurz zuvor angetrauten Anna Schultheß zu Besuch in Hegi weilte. S.

*

Stähelin, M.: Der Jodel-Seppli. Mit Bildern von Otto Baumberger. 1. Bd. 1924. Kober, Basel. 302 S. 8°. Fr. 6.50.

Die Geschichte erzählt lebendig und spannend die unfreiwilligen Abenteuer eines Schweizerbübleins, das um seiner Jodelkunst willen durch einen unternehmenden Engländer nach London mitgenommen wird, aber unter den fremden Menschen das Jodeln verlernt und auf der Flucht vor seinen Peinigern und Ausbeutern die dunkeln Schlupfwinkel der Weltstadt kennen lernt. Mit Hilfe eines abenteuernden englischen Knaben flüchtet Seppli nach dem Kontinent und findet die Heimat und das Jodeln wieder. Das gut geschriebene, auch in der Ausstattung gediegene Buch kommt dem romantischen Sinn der Jugend entgegen, lenkt ihn aber immer wieder vom Augenfällig-Glänzenden zurück zum Schlicht-Menschlichen. Es eignet sich für beide Geschlechter, wird aber den Knaben besonders willkommen sein; mein Elfjähriger wenigstens hat es verschlungen. Einige sprachliche Versehen, zum Teil wohl Druckfehler (S. 16 «keinen Strich schaffen», statt «Streich»; S. 91 «das Fisch-gerät», statt «die Fisch-gräte») können in einer neuen Auflage leicht beseitigt werden. — Der Bilderschmuck von Otto Baumberger gibt in ausgezeichneter Charakteristik die Personen und Situationen wieder. Man betrachte z. B. den kecken kleinen Jodler, breitbeinig auf dem väterlichen Grunde stehend, S. 16, und dagegen das unglückliche, verschacherte Büblein, das ausgehungert und hilflos, mit hängenden Schultern vor dem gelangweilten großstädtischen Publikum steht, S. 104; welch brutales Leben ist in der verfolgenden Knabenschar, S. 144, welche selbstgefällige Beschränktheit in dem Bauerngesicht, S. 32; der verwirrende Straßenverkehr der Großstadt wird durch das Titelbild trefflich veranschaulicht — und alles entspricht genau dem Inhalt der Erzählung. P. S.

*

Gaßmann, E.: Der Lehrplan der zweistufigen Volksschule. (Zweiter Teil der Preisarbeit: «Der Lehrplan der Zukunftsschule.») A. Vogel, Winterthur. 45 S. Fr. 2.50.

Der zweite Teil der verdienstlichen Arbeit der pädagogischen Vereinigung Winterthur bringt in der Hauptsache die Verteilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Schuljahre. Die Arbeit hat in erster Linie zürcherische Verhältnisse im Auge, ist aber so gut durchdacht und der Entwicklung der Kinder angepaßt, daß sie weit über die Kantonsgrenzen hinaus anregend wirken wird. Vielleicht vermißt der eine und andere in diesem Lehrplan der Zukunftsschule ein stärkeres Hervortreten neuerer Bestrebungen; aber das gute Alte darf ruhig beibehalten werden, und zu allem reicht die Zeit nicht.

Die schwierige Aufgabe, einerseits der Lehrfreiheit möglichst entgegen zu kommen und anderseits bestimmte allgemein verbindliche Anforderungen zu stellen, ist gut geglückt, nicht zuletzt wohl infolge der Aufnahme von „Freien Stunden", in denen der Lehrer die Betätigung wählen kann, die er als die zweckentsprechendste erachtet. Kl.

*

Orell Füßlis Illustrierte Wochenschau (Heft 40 Rp.) hat sich zum Guten entwickelt. An Stelle des in den Anfangsnummern enthaltenen bunten und unruhigen Durcheinanders ist eine wohltuende Einheit getreten. Heft 37 enthält neben Bildern von den Ereignissen jüngst vergangener Tage unter anderm sehr schöne Tiefdruckbilder aus dem Tessin. Auch textlich bietet das Heft allerlei Beachtenswertes.

Mitteilungen der Redaktion

Wir geben unsern Lesern zur Kenntnis, daß das Gedicht «Bergwald» in Nr. 36 der S. L.-Z. von unserm Mitarbeiter Adolf (nicht Alfred), Haller stammt.

Das eidgenössische Arbeitsamt, Bundesgasse 8, Bern, gibt uns Kenntnis von folgenden offenen Stellen:

S. 8833 **Hauslehrerin**, Primarlehrerin, für den Unterricht eines Knaben in einem Berggasthaus (für erholungsbedürftige Lehrerin beste Gelegenheit zu langem Höhenaufenthalt); freie Pension und Barentschädigung; nach dem Kanton Appenzell.

S. 8834 **Institutrice**, pouvant enseigner correctement la langue anglaise; pour pension d'enfants près de Lausanne.

Ausführliche Offerten, unter Erwähnung der Stellennummer, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und der Gehaltsansprüche an das Eidgenössische Arbeitsamt, Arbeitsnachweis in Bern.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Merk Dir diesen Namen, liebe Gret!

Es ist die wohlbekannte, jung und alt sehr zuträgliche Moccasurrogat-Mischung Virgo. Echt ist er nur in verschlossenen roten Paketen mit Namen Künzle's

VIRGO

Ladenpreise: Virgo 1.40, Sykos 0.50, NAGO Olten

Kuranstalt und vegetarisches Erholungsheim Friedenfels Sarnen am See 2883

Erfolgreiche Behandlung von Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden, Stoffwechsel-, Herz- und Nierenleiden. Große Luft- und Sonnenbäder. Obst-, Diät- und Fastenkuren. Verlangen Sie Prospekt. **Fam. Rammelmeyer, Dr. med. Rammelmeyer.**

Vertrauens-Marken

nur erstklassige Schweizer- u. ausl. Fabrikate führe ich in **Pianos, Flügel, Harmoniums, Kleininstrumenten, Grammophone und -Platten** 2801/1 (stets neueste Schlager). Anerkannt vorteilhafte Bezugsquelle. **Musikalien** für klassische und moderne Musik.

Stimmung! Reparaturen! Verkauf! Tausch! Miete!

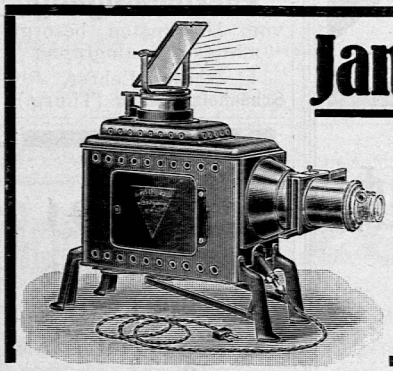
Musikhaus Nater, Kreuzlingen

Dr. Raebers Höhere Handelsschule

Stenotypistendiplom 1/2 Jahr
Handelsdiplom 1 Jahr
Akademiediplom 1 Jahr
Moderne Sprachen

Praktisches Musterkontor **Zürich 7**

2859 Prospekte: Englischviertelstr. 42



Janus-Epidiaskop

(D. R. P. Nr. 366044, Schweizer Patent Nr. 100227.)
Der führende Glühlampen-Bildwerfer zur Projektion von

Papier- und Glasbildern

Vorzüge: Wundervolle Leistung
Einfache gefahrlose Handhabung. — Anschluß an jede elektr. Lichtleitung — Mäßiger Preis.

Ed. Liesegang, Düsseldorf
Listen frei! 2199 Postfach 124

Kopf-Schuppen

werden mit garant. Sicherheit u. überraschend schnell nur durch Rumpf's Schuppenpomade beseitigt!
Topf Fr. 2.50 i. d. Coiffeurgeschäften

Gelegenheitskauf

Ia. Künstlergeige

lange Zeit im Gebrauch eines Virtuosen, ist zum außerordentlichen Preise von Fr. 200.— an guten Käufer abzugeben. Offert. unter Chiffre **OF 7418 Lz** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern.** 2908

Neue Lichtbilder-Leihserien

194 Tibet und Siam, mit Text.
308 vorweltl. Pflanzen und Tiere.
309 Wirkung des Meeres, m. Text.
351, 352, 353 Alig Dante: Göttliche Komödie, Die Hölle. 72 Lichtbilder. 2903

Verkauf von Lichtbildern.
Leihserien-Kataloge gratis.
Edmund Lüthy, Schöftland.

Zu verkaufen: 21 Bände Meyers Konversationslexikon, neu, Luxusausstattung, s. billig. **E. Mazenauer**, Lehr., **Kronbühl, St. Gallen.**

Amerik. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, **Zürich** Z. 68. 2168

Konservatorium für Musik

Florhofgasse 6 Zürich 1 **Florhofgasse 6**

Direktoren: Dr. V. ANDREAE — C. VOGLER

Unterricht in sämtlichen Musikfächern für Musikliebhaber
Vollständige berufliche Ausbildung

Beginn des Wintersemesters: Montag, den 2. November 1925

Aufnahmeprüfungen: am 12. und 13. Oktober 1925 2892

Prospekte durch das **Sekretariat,** Florhofgasse 6, **Zürich 1.**

Sehr guter Nebenverdienst

bei wenig Zeitaufwand zu vergeben. Auskunft gegen Rückporto. Offerten unt. Chiffre **OF 5105 B** an **Orell Füssli-Annoncen, Bern.**

GEBT DEN KINDERN BIOMALZ!

Wenn jede Mutter wüßte, wie Biomalz ihrem Kinde gut tut, würde sie es nie mehr missen wollen. Biomals ist wirklich ein hervorragendes Produkt, und besonders bei Kindern kommt seine ausgezeichnete Wirkung zur Geltung. — Ist die Kleine bleich: Biomalz gibt ihr rote Wangen; ist sie müde: Biomalz wird sie aufwecken; hat sie schwache Knochen: Biomalz stärkt den ganzen Organismus; ist sie schulmüde: Biomalz erfrischt den Geist und macht das Lernen leicht. — Biomalz schafft eine gesunde Grundlage, die dem Kinde später zu gute kommt.

Also, Mütter, wartet nicht mehr zu, sondern gebt von heute an euren Kindern täglich drei Löffel:

BIOMALZ

für den

neuen Schreibunterricht

Generalvertretung:

Waser & Co., Zürich

Löwenstraße 35a 2829/1

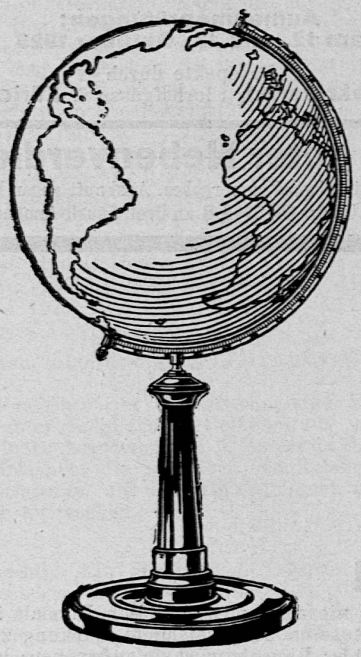
Zu haben in allen Papierhandlungen!

Die Volkszeichenschule

von **G. Merki,** Lehrer in Männedorf, erscheint im

Hermann Bebie in **Wetzikon-Zürich** s

Neuer Erdglobus



34 cm Durchmesser mit Halbmeridian

nur Fr. 35.—. 2517

Für Schulen die gangbarste Größe. Über andere Größen verlange man Katalog.

Geographischer Kartenverlag Bern, Kümmerly & Frey

ROTE BLUTBÄDER (Fehleransstreichungen) verschwinden aus Aufsatzheften mit K. Führer's Rechtschreibbüchlein. Kompl. Probehefte zu 25 Rp. (Mittelkl.), 35 Rp. (Oberkl.) v. d. **Buchdruckerei Büchler & Co.** in Bern verlangen. 2808

Wer besorgt mustergültige

Übersetzungen

v. Französischen ins Deutsche? Nur erste Kräfte wollen sich wenden an den Verlag des **„Traducteur"** in **La Chaux-de-Fonds.**

Vervielfältigung

von Musiknoten besorgt mittelst „Opalograph"

E. Zehnder, Lehrer, 2910

Schönholzerswilen (Thurg.).

Pianos

neu u. gebraucht, preiswert u. mit

GARANTIE

Pianohaus

JECKLIN

ZÜRICH

Wie d'Warret würkt
Lustspiel (14 H. 7 D.) Pr. Fr. 2.50

2799 **Berglebä**
Lustspiel (6 H. 5 D.) Pr. Fr. 2.—

E fatali Gschicht
Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. —.80

Wartzimmer bime Laudarzt
Lustspiel (3 H. 3 D.) Pr. Fr. 2.—

Patriot und Rebell
Schauspiel (11 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

En bewegte Verlobigstag
Lustspiel (5 H. 4 D.) Pr. Fr. 2.—

Verlag J. Wirz, Wetzikon.

Theaterkatalog gratis.

Französisch

Wer in Frankreich Französisch lernen will, ist gut aufgehoben in d. Fam. **G. Schaller,** 4, Boulevard de la République, **Versailles.** Gute Schulen am Ort. Nähe von Paris. Referenzen **H. Tobler,** Hof Oberkirch, **Kaltbrunn.**

Projektions-Apparat 2901

zu verkaufen. Ganz wenig gebrauchter Apparat, Ernemann IV, C, 9×12 mit vorzüglichem Objektiv, Anastigmat Busch-Glaucar, sehr gut passend für Lehrer oder Schule. Anfragen unt. Chiffre **OF 7395 Lz** an **Orell Füssli-Annoncen, Luzern.**

Sorengo

Pension z. Garten

Herrlicher schattiger Garten. Wunderschöne Lage. 2875

Pensions-Preis Fr. 7.50

Telephon 3.47.

Wein-Export

100 Liter Station Lugano:

Barbera, fein . . . Fr. 90.—
Chianti . . . . . „ 85.—
Piemonteser . . . „ 70.—

Fam. Bernardoni, Besitzer.

Meyer's Ideal-Buchhaltung

bis jetzt erschienen 16 Aufl. mit 63000 Exemplaren

Ein Urteil

Aus den verschied. unverlangten Urteilen aus Lehrerkreisen hier nur das Folgende:

. . . . . Aus den angeführten Gründen möchte ich die **Jugendausgabe** von Meyer's Idealbuchhaltung als einen **methodischen Fortschritt von größter Bedeutung,** als eine **methodische Tat** bezeichnen. Ich empfehle allen Kollegen, die sich mit Buchführungsunterricht zu befassen haben, recht eindringlich, sich mit dem Wesen und Grundgedanken des in diesem Werk Gebotenen recht eingehend zu befassen. *H. Bertschinger.*

(Erschienen in „Geschäftskunde und staatsbürgerl. Unterricht, Monatsbeilage der Blätter für Zeichen- und Gewerbeunterricht").

Meyer's Ideal-Buchhaltung erachte ich als ein vorzügliches Lehrmittel für unsere Volksschulstufe. *E. A.,* Lehrer.

Es sind vorhanden:

Ausgabe für Handel- und Gewerbetreibende
Ausgabe f. Vereine u. Gesellschaften (doppelt).
Ausgabe für Haus- und Privatwirtschaft
Ausgabe für Private und Beamte usw. (einfache Buchhaltung). I. Teil: Die Kassenführung der Hausfrau mit Kostgeberei).
Ausgabe für Schulsparkassen.
Jugendausgabe in 3 Stufen für Anfänger u. Fortgeschrittenere

Man verlange zur Ansicht. 2912

Verlag Edward Erwin Meyer, Aarau

Ihrem Wissen keine Schranken

von Ort, Zeit und Geld, wenn Sie unsere bewährten Fernunterrichtskurse berücksichtigen. **Sprachen,** Mathem. Naturwissenschaft, Geschichte, Philosophie, Kunst, kaufm. Fächer, **Musiktheorie, Pädagogik** etc. Prospekt L3 gratis. 2888

Rustinsches Lehrinstitut, Basel, Barfüßerplatz 5.

Feusisberg Hotel „Frohe Aussicht"

2681 **am Etzel** altrenom. Haus

700 m ü. M. Kuranten, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 2. Prospekte. **R. Suter,** Bes.

Locarno-Muralto **Pension Helvetia** 2097

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telephon 4.63

Porto Ronco Pension **Mimosa**

zwischen Locarno und Brissago. Ideales Ruheplätzchen am Lago Maggiore. Nur Südzimmer einschließlich reichliche Verpflegung Fr. 7.50. Postauto. 2562 Inhaber: **L. BÜCHER.**

Rovio **Pension Mte Generoso**

Idealer Erholungs-Sommer-Aufenthalt für die tit. Lehrerschaft an ruhiger, idyllischer Lage über dem Luganersee. Ausgangspunkt für Gebirgstouren auf das Monte Generoso-Gebiet. Park. Pension von Fr. 6.50 an. Reichliche Verpflegung. Gratisprospekte. Telephon 72. 2726 **G. Haug,** Besitzer.

Tessiner Privat-Pension

in wundervoller Lage am Luganersee, mit Tram- und Schiffsverbindung, empfiehlt sich Kurbedürftigen oder auch Jahrespensionären. **Preis Fr. 7.— bis Fr. 8.—.** Anerkannt vorzügliche Küche. Gelegenheit italienisch zu lernen.

Pension Villa Emma, Ponte Tresa: Frau M. Widmer-Ciaudio

Früher Hotel Krone, Frauenfeld 2777

Ferien in Walchwil am Zugersee gegenüber die Rigi.

Hotel Kurhaus heimeliges komfortables Familienhotel in schönster, ruhiger Lage. Schattiger Garten. Badeanstalt, Fischen, Rudern. **Selbstgeführte Küche.** Prospekte. 2871 **A. Schwyter-Wörner.**

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

im Kanton Zürich

Organ des Kantonalen Lehrervereins — Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Erscheint monatlich einmal

19. Jahrgang | Nr. 11 | 12. September 1925

Inhalt: Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein: Zur Kenntnisnahme an die Mitglieder des Z. K. L.-V. — Der Stand der Lehrerbildungsfrage (Schluß). — Rückblick auf fünfzig Jahre Schuldienst. — Zürch. Kant. Sekundarlehrerkonferenz: Jahresbericht pro 1924.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein.

Zur Kenntnisnahme an die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Die *Geschäfte des Zentralquästors* unseres Verbandes, die infolge Hinschiedes des Zentralquästors Albert Pfenninger nicht mehr weiter geführt werden konnten, werden von nun an von unserm Vizepräsidenten *Wilhelm Zürrer*, Lehrer in Wädenswil, besorgt. Die Sektionsvorstände, namentlich die Sektionsquästoren, werden um Notiznahme gebeten, ebenso die Vereinsmitglieder, die mit dem Zentralquästorat in Verbindung zu treten haben. *Der Kantonalvorstand.*

Der Stand der Lehrerbildungsfrage.

Referat von E. Hardmeier an der Delegiertenversammlung vom 16. Mai 1925 in Zürich.

(Schluß.)

Am 24. März 1925 fand sodann im Erziehungsrate die erste Beratung in der Frage der Lehrerbildung statt. Der Vorsitzende, Erziehungsdirektor Dr. Moußon, beleuchtete zunächst an Hand der vorhin zitierten zusammenfassenden Diskussionsvorlage die grundlegenden Fragen der Neugestaltung der Lehrerbildung nach ihrer grundsätzlichen Bedeutung und ihren Ausführungsmöglichkeiten in Hinsicht auf die Forderung der Erweiterung der Studienzeit und Vertiefung der beruflichen Ausrüstung der Primarlehrerschaft.

Die zusammenfassende Darstellung ist im Protokoll des Erziehungsrates folgendermaßen wiedergegeben:

«I. Die vom Kantonsrat angeregte, auf das ganze Unterrichtsgesetz sich erstreckende Revision erscheint wegen der großen Zahl grundsätzlich wichtiger, organisatorisch weitgreifender und auch in ihren finanziellen Folgen bedeutsamer Fragen bis auf weiteres aussichtlos.

Es ist vielmehr geboten, das Revisionswerk mit der Ausgestaltung der Organisation der Lehrerbildung einzuleiten, gleich wie die erste Sorge der Begründer der modernen Volksschule, als der Liberalismus der 30ger Jahre des vorigen Jahrhunderts dem Kanton Zürich eine großzügige Entwicklung seines Unterrichtswesens brachte, darin bestand, einen Lehrerstand heranzuziehen, der die neue Form mit Leben und Geist zu erfüllen vermochte.

Wird aber irgend eine Neuorganisation grundsätzlicher Art für die Lehrerbildung vorgesehen, die nicht im Einklang mit bestehenden Gesetzesbestimmungen steht — Verlängerung der Seminarzeit oder Aufhebung des Lehrerseminars — so unterliegt der Entscheid der Revisionsarbeit der Volksabstimmung.

II. Für die berufliche Vorbereitung der Primarlehrer bestehen im Kanton Zürich folgende Wege:

1. die vierjährige Ausbildung im Lehrerseminar, fußend auf dreijähriger Sekundarschulbildung, und zwar:
   a) im Staatsseminar in Küsnacht;
   b) im städtischen Lehrerseminar in Zürich;
   c) im evangelischen Seminar Zürich-Unterstraß;
2. die zweisemestrigen Universitätskurse nach Erlangung der Reife:
   a) am Gymnasium in Zürich;
   b) an der Industrieschule in Zürich;
   c) an der Kantonsschule (Gymnasium und Industrieschule) in Winterthur;
   d) an der Gymnasialabteilung der Höhern Töchterschule der Stadt Zürich.

III. Zu den Mängeln, die diese Mannigfaltigkeit der Vorbereitungsmöglichkeiten für den Lehrerberuf an und für sich mit sich bringt, kommt hinzu, daß die staatlichen Behörden auf die Zulassung zum Studium nach der Seite der Regulierung des Bedarfes, aber auch nach der Auslese und besondern Eignung zum Lehrerberuf keinen maßgebenden Einfluß mehr auszuüben vermögen.

Ob der Staat das Monopol der Lehrerbildung für sich in Anspruch nehmen oder auch in Zukunft die Konkurrenz kommunaler und privater Lehranstalten dulden soll, wird zu prüfen sein.

IV. Faßt man das Endziel ins Auge, so sind für die der Hebung und Förderung der Lehrerbildung dienenden Maßnahmen wesentlich:

1. Die Erweiterung der Dauer der Ausbildung unter Verlegung des Abschlusses in ein etwas höheres Alter mit größerer Lebenserfahrung, wobei es sich weiter fragt, ob gleich nach ordnungsgemäßer Beendigung des Studienganges oder erst nach einer gewissen Frist der praktischen Bewährung im Schuldienst das Lehrerpatent auszustellen ist.

2. Die besondere Vertiefung des Unterrichtes in die mit der Lebensaufgabe des Lehrers zusammenhängenden Sachgebiete des Unterrichtes und der Erziehung, aber auch in der Richtung der Förderung des Verständnisses für die sozialen Lebensbedingungen, für die Bedürfnisse des Volkes, für die Sorgen, die allen Menschen gemeinsam sind, für Gemüts- und Charakterbildung.

3. Die vermehrte Übung in der Unterrichtspraxis und mit den sie unterstützenden Fertigkeiten, namentlich auch in der Richtung des Arbeitsprinzipes.

Offen bleibt dabei die Frage, ob für Lehrer und Lehrerinnen die selben Forderungen der Ausrüstung gelten sollen, oder ob nicht für die künftigen Lehrerinnen eine gewisse Reduktion des Stoffausmaßes der wissenschaftlichen Disziplinen anzustreben sei zum Zwecke der Gewinnung der erforderlichen Zeit zur theoretischen und praktischen Einführung auch in die wesentlichen Formen der hauswirtschaftlichen Berufsinteressen.

Die Einführung neuer Fachgebiete, die auf einen engern Kontakt des Lehrers mit den Bedürfnissen der bäuerlichen Bevölkerung abzielen (Volkswirtschaftslehre, Betriebslehre des Landbaues), wie dies im Schoß des Erziehungsrates bei einer früheren Beratung angeregt wurde, beruht wohl auf einer Überschätzung der Bedeutung der materiellen wirtschaftlichen Faktoren und der Möglichkeit, junge Leute im Alter von 20 Jahren durch theoretischen Unterricht zum Verständnis der Volkswirtschaft und der Betriebslehre der Landwirtschaft zu bilden.

V. Zur Erreichnug dieses Zieles ist eine Erweiterung der Lehrerbildung notwendig. Es ergeben sich folgende Lösungen:

1. Das staatliche Lehrerseminar wird beibehalten. Es wird ausgebaut und zwar:
   a) durch Anfügung eines fünften Jahreskurses an die bisherigen Kurse in der Meinung, daß im letzten Jahreskurs den wahlfreien Fächern Raum gewährt und im übrigen der Hauptakzent des abschließenden Jahreskur-

ses in Lehre und Übung auf die praktische Berufsbildung mit Einschluß der Handarbeit gelegt wird, oder

b) das Lehrerseminar schließt an die 2. Klasse der Sekundarschule an; es wird auf 3 Jahreskurse beschränkt, denen die weitere fachliche Ausbildung in einem Oberseminar von 1½ bis 2 Jahren folgt, das nach Zürich verlegt werden kann.

2. Das staatliche Lehrerseminar wird nach dem von der Schulsynode eingenommenen Standpunkt aufgehoben. Die Heranbildung der Primarlehrer wird, soweit es sich um die wissenschaftlichen Disziplinen allgemeinen Charakters handelt, an die Gymnasien und Industrieschulen in Zürich und in Winterthur, in den Disziplinen der Ausbildung in fachlicher Richtung an die Universität in Zürich verlegt.
3. Das Lehrerseminar sowohl, als die fachliche Ausbildung durch besondere Universitätskurse, wie letztere seit 1907 bestehen und im Einklang mit § 276 des Unterrichtsesetzes vom 23. Dezember 1859 sind, bleiben als Bildungsgelegenheiten fortbestehen; beide aber erfahren zum Zwecke der Erweiterung der gesteckten Ziele eine grundsätzliche Durchbildung und Erweiterung.

VI. Die Beurteilung dieser drei Wege führt zu dem Schluß, daß bei den Vorteilen, die die Seminarbildung, ohne entscheidende Rücksicht auf die rein intellektuellen Leistungen zu nehmen, auch in Hinsicht auf die Auswahl und Eignung zum Lehrerberuf bietet, die Aufhebung des Lehrerseminars ein Mißgriff wäre.

Aber auch die Gewährung des akademischen Bürgerrechtes mit voller Studienfreiheit ist ausgeschlossen. Die praktisch-berufliche Ausbildung der Lehrer ruft der Notwendigkeit des Beizuges von Disziplinen berufstechnischer Art, die dem Universitätsbetrieb fern liegen. Dahin gehören nicht so sehr Fächer der Methodik und Didaktik, soweit es sich um die technische Seite der Einführung in die Berufspraxis durch Lehrübungen handelt, als die für den Volksschulunterricht wichtige ausreichende Befähigung zur Unterrichtserteilung in den Kunstfächern, des Schönschreibens und Zeichnens, des Gesanges und des Turnens, welcher Fächergruppe, im besondern der Musik, im Gymnasium und in der Industrieschule nicht die Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, die für die Lehrerbildung unbestrittenes Bedürfnis ist. Hiefür sind daher besondere Vorkehrungen und Einrichtungen notwendig, die sich, abgetrennt vom wissenschaftlichen Universitätsbetrieb, nur in einem besondern pädagogischen Institut zweckmäßig gestalten lassen, das der Universität angegliedert ist und für das auf der Stufe der Primarschule — was nicht so leicht sein dürfte — ausreichende Übungsgelegenheiten zu beschaffen sind.

Zieht man den Vergleich zwischen den beiden Wegen der ausschließlichen Seminarbildung und der ausschließlichen Berufsbildung der Lehrer an der Universität, und beachtet dabei die besonderen Vorteile, die die gegenwärtige Art der Vorbildung durch Gymnasium und Industrieschule dem nördlichen Kantonsteil bringt, so ergibt sich der Schluß, daß es sich richtigerweise nicht um die Frage: Lehrerseminar oder Universitätsbildung, sondern um den gleichzeitigen Ausbau des Lehrerseminars und der bestehenden Universitätsbildung handeln wird.

VII. Wenn auch ein Ausbau des Lehrerseminars im Sinne der Erweiterung um einen Jahreskurs angesichts der Tatsache, daß der gegenwärtige Lehrkörper bei dem vierklassigen Seminar nicht voll an der Lehranstalt beschäftigt werden kann, eine mäßige Steigerung der Ausgaben des Seminars zur Folge haben wird, und die Erweiterung der Universitätskurse, sofern es sich nicht um besondere Bauten handelt, sich wohl auch in mäßigen Schranken bewegen dürfte, so sprechen doch die finanziellen Folgen von Anfang an ein wichtiges Wort mit, weshalb auch sie im Auge behalten werden müssen.»

Sodann gaben wir Kenntnis von unserem Vorgehen, durch das wir uns den Rückhalt für unsere Stellung bei der Behandlung der Frage im Erziehungsrate sichern wollten. Entspreche, so führten wir in der Hauptsache aus, der von der Erziehungsdirektion vorgeschlagene Weg auch nicht der Lösung, die die zürcherische Lehrerschaft seit Siebers Zeiten als ein Ideal der Lehrerbildung betrachte und für das sie wiederholt und mit Nachdruck eingetreten sei, so finde der Standpunkt der Schulsynode in der vorliegenden Zusammenfassung doch erfreulicherweise Beachtung. Der verdankenswerte Vorschlag des gleichzeitigen Ausbaues der zwei Bildungswege eröffne einen Weg gegenseitiger Verständigung und ermögliche den Vertretern der Schulsynode, auch wenn sie sich durch den Beschluß der offiziellen Organisation gebunden betrachten, auf Grund der Diskussionsvorlage an den Beratungen im Erziehungsrate aktiven Anteil zu nehmen. Dabei gehen diese, bemerkten wir, von der Voraussetzung aus, daß bei einer gesetzlichen Neuordnung beide Wege in der gleichen Vorlage der Volksabstimung unterbreitet werden und daß die Schulsynode nochmals Gelegenheit erhalte, Stellung zu nehmen, nachdem die erziehungsrätliche Behandlung der Frage ihren Abschluß gefunden haben werde. Auf Einzelfragen traten wir in diesem Stadium der Angelegenheit noch nicht ein; wir beschränkten uns auf die Bekanntgabe unserer grundsätzlichen Stellungnahme und behielten uns vor, auf solche bei der weiteren Beratung der Frage im Schoße des Erziehungsrates zurückzukommen.

Die weitere Diskussion ergab, daß der Erziehungsrat in dem Exposé der Erziehungsdirektion einen Kompromiß erblickt, der die beiden in der Schulsynode geltend gemachten Standpunkte beachtet und eine Lösung des gesamten Fragenkomplexes der Hebung und Vertiefung der Lehrerbildung auf dem Boden der Verständigung sucht.

In der Sitzung vom 6. April 1925 setzte sodann der Erziehungsrat den allgemeinen Ratschlag über die grundsätzlichen Fragen der Reorganisation der Lehrerbildung fort. Zunächst äußerte sich Erziehungsrat Hägi. Er stimmte grundsätzlich dem Vorschlag zu, daß sowohl das Lehrerseminar als auch die Universitätskurse zur Heranbildung von Primarlehrern beibehalten werden, in der Meinung zwar, daß das Seminar die Hauptbildungsanstalt bleibe. «Er findet das Bestreben», lesen wir im erziehungsrätlichen Protokolle, «den Abschluß der Lehrerbildung um ein Jahr hinaufzuschieben, begründet, spricht sich aber gegen die Verlängerung der Seminarzeit um ein Jahr aus; er möchte vielmehr den Eintritt in das Seminar auf das zurückgelegte 16. Altersjahr verlegen und die künftigen Seminaristen verhalten, das Jahr zwischen dem Austritt aus der III. Sekundarklasse und dem Eintritt in das Seminar in der welschen Schweiz zu verbringen; dadurch sollte im besonderen auch ermöglicht werden, während der Seminarzeit die dem Fache des Französischen zufallende Unterrichtszeit einzuschränken und so die erübrigte Zeit den beruflich-pädagogischen Disziplinen zuzuweisen, während in dieser Richtung ein Übriges durch die Veranstaltung von Fortbildungskursen für Lehrer zu erlangen wäre, die als Ferienkurse von der Dauer von einer Woche einzurichten wären. Erziehungsrat Hägi befürchtet, daß eine Verlängerung der Seminarzeit auf fünf Jahre, wie eine Erweiterung der vermehrten Betonung der Universitätskurse den Lehrernachwuchs aus dem Mittelstand und namentlich aus den ländlichen Kreisen erschwere.»

Die übrigen Mitglieder halten an dem beantragten Ausbau der beiden Bildungswege: Lehrerseminar und Universität, fest. Abgesehen davon, daß das Welschlandjahr die Ausbildungskosten nicht etwa verringerte, sondern wohl eher erheblich vermehrte, würde die zweckmäßige Betätigung der Schüler während dieses Jahres nicht ohne Schwierigkeiten durchzuführen sein. Daß die Veranstaltung von Ferienfortbildungskursen recht nützlich sein kann, ist nicht zu bestreiten; solche Kurse erfüllen aber nur dann voll ihren Zweck, wenn die Lehrer, die diese Kursweiterbildung besonders nötig haben, pflichtgemäß zum Besuche herangezogen werden können. Ob bei einer zwangsweisen Einberufung zu derartigen Kursen ein freudiges Schaffen erreicht und das dem Kurs gesetzte praktische Ziel erlangt wird, ist zu bezweifeln. Die Erweiterung der Seminarzeit aber ist begründet einmal in der Entwicklung des Lehrstoffes der wissenschaftlichen Disziplin-

nen, namentlich den Naturwissenschaften, dann in den Anforderungen, die z. B. das Turnen und die Pflege der Handarbeit bringen, und schließlich in der vermehrten theoretischen und praktischen Vertiefung in den Stoffgebieten der beruflich-praktischen Lehrerbildung. Im übrigen ist eine Seminarzeit von fünf Jahren nicht zu viel gefordert gegenüber der Lehrzeit technischer Berufe oder des Handwerks. Es kommt hinzu, daß die Forderungen der neuen Maturitätsordnung in der Anpassung des Bildungsganges der Mittelschulen, aber auch in gewissem Umfang des Lehrstoffes und der Organisation der Sekundarschule nicht ohne Rückwirkung auf die Gestaltung der Lehrerbildung sein werden.

Gemäß *Beschluß des Erziehungsrates* wird nun die Erziehungsdirektion unter Würdigung der Ergebnisse des allgemeinen Ratschlages *eine Vorlage für die Gestaltung der Lehrerbildung in den beiden Richtungen, der Seminarbildung und der fachlichen Ausbildung in Verbindung mit der Universität, ausarbeiten* und dem Erziehungsrat zur weiteren Behandlung vorlegen.

Diese Vorlage bleibt nun abzuwarten. Gelangt sie in unsere Hände, werden wir sie in gleicher Weise wie das Exposé jener Konferenz, die vielleicht noch erweitert werden kann, unterbreiten, um vor ihrer Behandlung im Erziehungsrate die Ansicht von in der Frage berufenen Kollegen kennen zu lernen. Wir werden uns an die Ihnen mitgeteilten Beschlüsse jener Konferenz, von denen wir dem Erziehungsrate Kenntnis gegeben haben und die von diesem gebilligt worden sind, halten, wornach vor der abschließenden Behandlung der Vorlage im Erziehungsrate den beiden Vertretern der Lehrerschaft Gelegenheit zur Anhörung der Lehrerschaft gegeben werden soll und die Zustimung der Schulsynode vorbehalten bleibt.

Man hat uns aus dieser Haltung auch im Erziehungsrate schon einen Vorwurf gemacht. Wir bleiben aber dabei. Wir halten dafür, in derart wichtigen Fragen, wie es gerade die Lehrerbildung ist, und in denen die Schulsynode entschieden hat, dürfe die Lehrerschaft von ihren beiden Vertretern im Erziehungsrate erwarten, daß sie sich in dieser Behörde für die Verwirklichung ihrer Postulate einsetze und in steter Fühlungnahme mit ihr bleibe.

Rückblick auf fünfzig Jahre Schuldienst.

Am 2. April dieses Jahres hat im Schulkreis Zürich V Primarlehrer *August Ganz* sein fünfzigstes und letztes Examen gehalten. «Die vielen hundert Väter und Mütter», lesen wir in einer mit k. gezeichneten Einsendung in Nr. 516 der «Neuen Zürcher Zeitung», «die selbst einmal zu diesem grundgütigen Lehrer in die Schule gingen, wünschen ihm nach einem so löblich erfüllten Arbeitspensum von fünfzig Schuljahren sicher die wohlverdiente Muße eines langen Lebensabends. Ganz schlicht hat Lehrer Ganz noch einmal in seiner letzten Schulstunde mit seinem kleinen Volk seine flotte Rechenstunde mit ein paar Liedern wohl gerundet und ein letztesmal «Alle Vögel sind schon da» von seinen Nachtigallen und Spatzen singen lassen und dann die Geige im Futteral versenkt. So war's gestern und vor zwanzig Jahren! Wie schön, daß hie und da noch etwas beim Alten bleibt. Der Präsident der Kreisschulpflege V, Dr. Fingerhuth, der dem Jubilar ein Diplom und ein Geschenk überreichte, nannte das Geheimnis des Lehrerfolgs, der August Ganz beschieden war, ein immer frisch gebliebenes Herz. Er sprach mit diesem Wort recht aus den Herzen der zahlreichen Eltern, die dem herzhaften Pädagogen in Dankbarkeit verbunden bleiben.»

An der am fogenden Tage veranstalteten Zusammenkunft von Schulpflegern und Lehrern im «Casino» im Zürichhorn warf dann der Jubilar einen interessanten Rückblick auf die vergangenen fünf Dezennien seiner Lehrtätigkeit, dem wir hiermit gerne Raum im «Päd. Beob.» gewähren. *Die Redaktion.*

*

An Jubiläumsfeiern meldet sich gewöhnlich auch der Jubilar zum Wort, und so sei auch mir eine kleine Plauderei aus Vergangenheit und Gegenwart gestattet:

Ich wurde in Embrach als erstes von 12 Geschwistern geboren, und da ich ein Zwilling und in der Jugend häufig kränklich war, sagte man mir allseitig eine nur kurze Lebensdauer voraus.

Ich wuchs in sehr engen, bescheidenen Verhältnissen auf in einem Haushalt von stets 12 bis 14 Personen; aber es war ein friedliches, freundliches Zusammenleben ohne viel Schimpferei oder gar Schläge; denn wir erhielten durch unsere Mutter, die aber bei aller Frömmigkeit ein fröhliches Gemüt besaß, eine streng religiöse Erziehung. An langen Winterabenden mußte ich aus der Bibel vorlesen, und mein Bibelglaube war so fest, daß ich ihn noch im Schlafsaal der zweiten Seminarklasse tapfer gegen die Spöttereien meiner Klassengenossen verteidigte. Infolge des rationalistischen Religionsunterrichtes des Seminardirektors Fries wurde indes mein Bibelglaube untergraben; ich machte eine ernste religiöse Krisis durch, und wie das in diesem Alter häufig zu geschehen pflegt: ich verfiel ins andere Extrem, und Darwin wurde eine Zeitlang meine höchste Autorität. Gleichwohl halte ich es für eine unerfreuliche, bedenkliche Erscheinung, daß so viele Kinder nicht mehr im religiösen Sinn und Geist erzogen werden, keine obwaltende höhere Autorität über sich anerkennen müssen und so das sogenannte Jahrhundert des Kindes zum Jahrhundert der Zügellosigkeit werden kann. Kinder aus religiösen Familien gehören doch, wenn auch nicht immer zu den intelligentesten, so doch zu den brävsten Schülern. Und wenn auch im Laufe des Lebens die religiösen Ansichten oft wechseln, so gehen die guten Wirkungen einer religiösen Erziehung nie dauernd verloren, und wie mancher greift erst im Alter zu den in der Jugend empfangenen Lehren zurück als auf einen festen Grund, wenn alles andere wankt. Gegenwärtig macht sich ein tiefer religiöser Zug durch alle Schichten der Bevölkerung bemerkbar, ein Verlangen nach innerem Frieden in der Unrast der Zeit. Die Befriedigung des religiösen Bedürfnisses ist aber in erster Linie eine Angelegenheit der Familie und der kirchlichen Gemeinschaften und kann nicht Sache der neutralen Schule sein. Mit Recht verlangt zwar Professor Ragaz, daß der gesamte Schulunterricht vom Geiste der Toleranz und der Liebe, vor allem der Ehrfurcht, mit einem Worte, von religiösem Geiste durchweht sei; speziellem, in Stunden abgeteilten Religionsunterricht mißt er keinen Wert bei und zwar gestützt auf die Erfahrungen, die er in jahrelanger Praxis als Religionslehrer gemacht hat.

Ich bin auch der Meinung, der biblische Unterricht und die durch die Geistlichen erteilten, nicht immer ganz einwandfreien Unterrichtsstunden sollten aus dem Lehrplan gestrichen und durch 1 oder 2 Stunden in Sittenlehre ersetzt werden, die durch den Lehrer an einem Vormittag zu erteilen wären. Als Begründung genügt allein schon der Hinweis darauf, daß keine Kirche, auch die reformierte nicht, ein Anrecht auf besondere Vergünstigung hat; und eine solche ist es, wenn dieses Fach in den Rahmen des Stundenplanes aufgenommen wird und die Geistlichen dafür aus Staatsmitteln bezahlt werden. Auch wäre man bei dessen Wegfall in der Anlage der Stundenpläne weniger eingeengt, die Doppelspurigkeit im Unterricht wäre vermieden; vor allem aber würde der Zwiespalt in religiösen Dingen nicht vorzeitig schon der Jugend zum Bewußtsein gebracht, und dieser Zwiespalt mit der damit oft verbundenen Selbstgerechtigkeit nicht durch die neutral sein sollende Schule noch gefördert. Ich habe in dieser Beziehung, selbst auf der Stufe der Elementarschule, schon recht widerwärtige Erfahrungen gemacht.

Nach bestandenem Staatsexamen kam ich als in jeder Beziehung unfertiger Lehrer nach Dürstelen-Hittnau in die Schule der Praxis, in der ich vermutlich mehr lernte als meine Schüler. Ein Zeitbild muß ich da einflechten: Es gab damals, bei uns wenigstens, noch keine so eifrigen Arbeiterorganisationen und Klassenkämpfe. Da gab der aus Schlesien zugereiste Buchbindergeselle Hermann Greulich die «Tagwacht» heraus, die wirklich wie eine Tagwacht in stiller Nacht wirkte. Ich abonnierte das Blatt und legte es in der Wirtschaft, wo ich im Logis war, auf, und hatte nun mein Gaudium daran, zu beobachten, wie die «Chellenländer» die Zei-

tung eifrig lasen, und sich dabei so aufregten, daß es zuletzt hieß, entweder müsse die Zeitung oder dann der Lehrer zum Dorfe hinaus. Und da ich bei einer Gesamtbesoldung von Fr. 1440.— noch Schulden machen mußte und auch nicht reagieren wollte auf wiederholte anzügliche Bemerkungen, sechs Lehrer hätten vor mir ihre Frauen aus dem Töchterchor Dürstelen ausgewählt, so folgte ich gerne einem Rufe nach Glattfelden, trotzdem mir mein Bruder schrieb: «Gehe nicht nach Glattfelden, das ist eine Gemeinde, wo die «Lumperei» zu Hause ist». Damals fand nämlich dort die lange dauernde, umfangreiche Glattkorrektion, von Hochfelden bis zum Rheine, statt, die viel Geld, fremdes Volk und fröhliche Ingenieure in die weinreiche Gegend brachte. Aber auch abgesehen hievon traf ich da unten eine aufallend lebhafte, aufgeweckte und allezeit zu Ausgelassenheit bereite Bevölkerung vor, und ich vermute, daß Gottfried Keller, der seine Ferien in Glattfelden verbrachte, die Anregung zu manchen «Schnurrpfeifereien» seiner Seldwyler Leute da unten erhalten hat.

Auch in der Schule herrschte reges Leben. Wir drei Lehrer vereinbarten, jeder solle seine 2 Klassen durch alle sechs Jahre beibehalten. Als aber die Eglisauer, mit denen wir in Schulangelegenheiten eifrig verkehrten, uns das nachmachen wollten, war die dortige Schulpflege nicht einverstanden und gelangte an den Erziehungsrat. Dieser entschied, in geteilten Schulen habe ein Schüler innert sechs Jahren mindestens einmal den Lehrer zu wechseln, da Eigenheiten sowohl des Lehrers als der Schüler einen Wechsel wünschbar machen.

(Schluß folgt.)

Zürcher. Kant. Sekundarlehrerkonferenz.

Jahresbericht pro 1924.

Um die kommende Jahreskonferenz möglichst zu entlasten und auch um die Kollegen zu orientieren, die nicht an ihr teilnehmen können, soll diesmal der Jahresbericht vor der Tagung alle Mitglieder erreichen. Dieses Vorgehen gestattet auch, diesbezügliche Anfragen zu stellen; nur möchte der Präsident wünschen, daß ihm solche vorgängig der Versammlung zugehen, damit er etwelche Interpellationen befriedigend beantworten kann.

Die *Vorstandstätigkeit* beschränkte sich im wesentlichen auf die Vorbereitung des inzwischen erschienenen *Jahrbuches.* Aus dessen Vorwort ist zu entnehmen, daß ursprünglich die Herausgabe eines neuen Lehrmittels für Rechen- und Buchführung geplant war, entsprechend dem Beschluß der letzten Konferenz. Aber es war dem Verfasser unmöglich, ohne Überhastung auf das Frühjahr 1925 fertig zu werden. Herr Hösli hatte hingegen seinen *«Cours pratique»* sozusagen fix und fertig; es war daher angezeigt, seine neue Arbeit den Kollegen vorzulegen. Dem Verlag ging dabei ein stattlicher Sonderabzug zu, so daß wir für mehrere Jahre eingedeckt sind.

Inzwischen ist das *Geschichtslehrmittel* von *Rob. Wirz* und seinen Mitarbeitern gänzlich vergriffen; Herr Wirz hat in Verbindung mit Herrn Dr. H. Gubler sein Werk umgearbeitet und ausgebaut, und es soll nun neu aufgelegt werden. Der kantonale Lehrmittelverlag hat gewünscht, das Werk zu übernehmen, und der Vorstand sah nicht ein, warum er Nein sagen sollte, falls die Bearbeiter sich mit dem Lehrmittelverlag und der Lehrmittelkommission einigen könnten. Die betreffende Kommission wurde unlängst bestellt; die Sekundarlehrerschaft ist darin vertreten durch die Herren P. Huber, Obfelden; H. Keller, Stammheim; Dr. H. Kreis, Zürich; Dr. A. Specker, Zürich und A. Stadelmann in Pfäffikon. Möchte dem tapfern Vorkämpfer einer neuen Richtung in der Geschichtsauffassung und -darstellung, unserm verdienten ersten Präsidenten, endlich die Genugtuung zuteil werden, daß sein Werk auch von den Behörden gebührend gewürdigt wird, nachdem es Jahrzehnte hindurch vielen Kollegen und Schülern wertvolle Dienste geleistet hat.

Im *Verlag* entsteht allerdings eine böse Lücke; denn «Wirz» war unser Hauptwerk in den letzten Jahren. Wir hoffen, daß der hohe Erziehungsrat durch Erhöhung des jährlichen Beitrags und durch Gewährung außerordentlicher Zuschüsse bei Neupublikationen uns hilft, den Verlust auszugleichen. Auch der kantonale Lehrmittelverwalter, Herr Eugen Kull, hat uns seine Hilfe bereitwilligst zugesagt. — Unter den übrigen Verlagswerken erfreut sich das neue Italienischbuch von H. Brandenberger einer stets wachsenden Beliebtheit; auch die Zeichenwerke von Greutert und Sulzer werden viel verlangt. Wir bitten die Kollegen, durch fleißige Bestellung des «Primo anno d'italiano» und des «Cours pratique» unser Unternehmen moralisch und finanziell zu unterstützen; wir rufen ihnen ebenso unsere neugedruckten Rundschriftbogen von Kollege Sommer in Erinnerung. Auch für Anregungen sind wir jederzeit dankbar.

Mit den *Schwesterkonferenzen* in Schaffhausen, St. Gallen und im Thurgau stehen wir fortwährend in freundschaftlicher Verbindung. Das letzte grüne Heft ging uns wiederum zu und soll an der Tagung aufliegen. Die Interessenten sind eingeladen, es auch leihweise beim Präsidenten zu beziehen. Es ist vor allem dem Moralunterricht gewidmet. Mit großem Interesse sehen wir dem kommenden Jahrbuch der Thurgauer Kollegen entgegen. Vielleicht kommt einst der Tag, wo die Konferenzen der Ostschweiz sich zu einer gemeinsamen Publikation vereinigen! Dieser Gedanke bewegte den Berichterstatter schon bei einem Besuch in Mannenbach bei den thurgauischen Kollegen, noch mehr aber, als er jüngst, einer Einladung der Schaffhauser Reallehrerkonferenz Folge leistend, in Wilchingen bei Hallau sehen durfte, mit welchem Interesse unsere Kollegen im Norden die Zürcher Jahrbücher aufnehmen und wie gern einzelne bereit wären, mitzumachen. Eine Basisverbreiterung könnte nur eine Bereicherung des Inhalts und eine Verbilligung des Preises zur Folge haben, was sehr zu begrüßen wäre.

In letzter Zeit sind die Beratungen des Vorstandes vor allem der *Neuregelung der Maturitäts- und Anschlußfragen* gewidmet. Einer Einladung der kantonalen Erziehungsdirektion Folge leistend, hat er in die kantonale Studienkommission zwei Vertreter abgeordnet, für das Land Paul Hertli in Andelfingen, für die Städte Dr. A. Specker. Die Jahreskonferenz soll sich mit diesen Fragen, soweit sie die Sekundarschule berühren, beschäftigen. Doch dürfte sie erst anfangs Oktober stattfinden, um den Bezirkskonferenzen Gelegenheit zur Vorberatung zu geben.

So blickt der Vorstand und namentlich der Präsident auf ein zwar arbeitsreiches, aber gedeihliches Jahr zurück. Die sieben Vorstandssitzungen zeigten eine völlige Übereinstimmung der Auffassung, und Beschlüsse konnten meist einstimmig gefaßt werden. An dieser Stelle möchte ich den treuen Mitarbeitern im Vorstand, namentlich dem väterlich besorgten Quästor, Herrn Dr. Fritz Wettstein, und dem ebenso pflichtbewußten Aktuar, Herrn Paul Huber, für ihre Mühewaltung den besten Dank im Namen der ganzen Konferenz aussprechen.

Der Präsident: Dr. *A. Specker.*

*

Jahresrechnung 1924.

Einnahmen:	Jahresbeiträge . . .	Fr. 2210.—	
	Staatsbeitrag . . .	„ 700.—	
Ausgaben:	Jahrbuch		Fr. 2842.—
	Verschiedenes . . .		„ 239.45
	Rückschlag:	„ 171.45	
		Fr. 3081.45	Fr. 3081.45

Zürich 2, den 7. September 1925.

Dr. *F. Wettstein.*

Redaktion: E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; W. Zürrer, Lehrer, Wädenswil; U. Siegrist, Lehrer, Zürich 4; J. Schlatter, Lehrer, Wallisellen; H. Schönenberger, Lehrer, Zürich 3; Dr. M. Sidler, Lehrerin, Zürich 3.
Einsendungen sind an die erstgenannte Stelle zu adressieren. — Druck und Expedition: Graphische Etablissemente: Conzett & Cie., Zürich.